

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Bezugspreis: Für einen Monat 2.— RM
mit Zulagen: einzelne Nummer 10 Pf.
Gemeinde-Verbands-Konto Nr. 3
Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 403
Postfachkonto Dresden 125 48

Älteste Zeitung des Bezirks

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der
Amtshauptmannschaft, des Stadtrats und des
Finanzamts Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 40 Millimeter breite
Millimeterzeile 6 Rpf.; im Textteil die 80
Millimeter breite Millimeterzeile 18 Rpf.
Anzeigenschluß 10 Uhr vorm.
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 3 gültig.

Nr. 279

Freitag, am 30. November 1934

100. Jahrgang

Oertliches und Sächsisches

Dippoldiswalde. Gestern abend gegen 1/8 Uhr wurde auf der Altenberger Straße ein vor einer Fahrradhandlung stehendes Damenrad, das nicht angegeschlossen war, gestohlen. Es wird beschrieben: Tourenrad, Marke Gränher, schwarzes Gestell, wagenrechte Lenkstange mit schwarzen Griffen, Speichen teilweise verrostet, schwarzer Koffschlösser, dunkelbrauner Sattel mit roter Decke, Torpedo-Freilauf, hinten hellgraue, vorn schwarze Bereifung, Hinterrad mit Kleiderschutz, am Vorderrad fast neuer Dynamo mit Lampe, Marke Schmidt. Am rechten Teile der Lenkstange zwei etwa 1 cm große Bohrlöcher. Sachdienliche Meldungen an den Gendarmereisposten erbeten.

Auf Blatt 115 des Handelsregisters, beim Amtsgericht Dippoldiswalde, betr. die Firma C. G. Nitzsche Söhne in Schmiedeberg ist eingetragen worden, daß der Kaufmann Georg Armin Nitzsche in Schmiedeberg ausgeschieden ist.

Auf Antrag des Emil Clemens Wagner in Niederfrauenhof Nr. 15 ist für diesen das Entschuldungsverfahren eröffnet worden. Ihm unterliegt das dem Antragsteller gehörige Grundstück Blatt 16 des Grundbuchs für Niederfrauenhof. Entschuldungsstelle ist der Landwirtschaftliche Kredit Verein Sachsen in Dresden-V.

Dippoldiswalde. Eine große Werbeversammlung der Haus- und Grundbesitzer soll am nächsten Sonntag in der Reichshalle stattfinden, in der über wichtige Tagesfragen gesprochen werden soll.

Warnung vor Anwerbung für Emigranten-Betriebe. Das Sozialamt der Deutschen Arbeitsfront gibt folgende Warnung bekannt: „Wie uns berichtet wird, versuchen aus Deutschland abgewanderte jüdische Emigranten, mit Hilfe deutscher Fachleute Industriebetriebe im Ausland einzurichten. Sehr oft handelt es sich dabei um Industriezweige, die als ausgeprägten deutsche anzusehen sind. Hierdurch erwächst der deutschen Arbeiterklasse ein großer Schaden. Hinzu kommt, daß die im Ausland angeworbenen Kräfte regelmäßig nur so lange beschäftigt werden, bis sie ihre Kenntnisse und Erfahrungen preisgeben und ausländische Erbsleute angelernt haben. Ist dies geschehen, so werden sie rücksichtslos entlassen. Es wird daher einmal aus Gründen nationaler Solidarität und ferner zur Wahrung der eigenen Interessen dringend darauf gewarnt, sich für die angebotenen Zwecke im Ausland anwerben zu lassen.“

Über 400 Anzeigen wegen Tierquälerei. Im Monat Oktober liefen beim Deutschen Tierquälerei-Berein 413 Anzeigen wegen Tierquälerei ein. Wie die „Deutsche Tierquälerei-Zeitung“ feststellt, ist dies der Rekord seit Bestehen des Vereins. Es müsse leider festgestellt werden, daß trotz der verschärften gesetzlichen Bestimmungen die Tierquälereien noch nicht abgenommen haben. 36 Strafverfahren mußten wegen des Unmissethegeses eingestellt werden, da es sich um Tierquälereien handelte, die vor dem 2. August begangen worden waren.

Bevorzugte Arbeitsvermittlung für Frontkämpfer. Der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung hat den Arbeitsämtern zur Pflicht gemacht, den Unterbringungsmöglichkeiten für Frontkämpfer sorgsam nachzugehen. Er weist darauf hin, daß insbesondere bei der Durchführung des Arbeitsplatz-Austauschverfahrens die Möglichkeit bestehen dürfte, auf Frontkämpfer zurückzugreifen.

Schmiedeberg. Wie in allen Schulen Sachsens, so fand auch in unserer Volksschule in den letzten Tagen öffentlicher Unterricht statt, der sich eines regen Besuches erfreuen konnte. Damit war auch eine Ausstellung von Schülerarbeiten verbunden, die an Reichhaltigkeit den früheren Ausstellungen nicht nachstand; im Gegenteil konnte man das neuzeitliche Fortschreiten der Schule in jeder Weise beobachten. Den Abschluß bildete am Mittwoch ein Elternabend in der Turnhalle, dessen Besuch ein überaus zahlreicher war. Nach dem Fahnenanzug und dem Aufmarsch des Spielmannszuges ließ Schulleiter Wefschke alle Anwesenden herzlich willkommen. Er hob hervor, daß der zahlreiche Besuch das gute Einvernehmen zwischen Schule und Elternhaus zum Ausdruck bringe. Wenn besonders im letzten Halbjahr der Schulunterricht durch die Mitfeier der nationalen Gedenkstage unterbrochen wurde, so sei doch keinesfalls eine Benachteiligung der Schulkinder eingetreten. Eine einschneidende Neuerung sei die Veränderung des Staatsjugendtages. Dadurch, daß der Sonnabend für die Hitlerjugend schulfrei wurde, galt es die Lehrpläne so umzugestalten, daß auch weiterhin das Pensum des Unterrichts erreicht wird. Es bedürfe diese Einrichtung eine Klärung zwischen Schule und Hitlerjugend, die sich insofern als nutzbringend erwies, da ja beide Teile Hand-in-Hand an der Jugendberziehung arbeiten wollten. Die Ausgestaltung der Unterrichtsstunden schreite auch sonst im pädagogischen Sinne unaufhaltsam weiter. So lege man heute großen Wert auf gute Filmdarbietungen. Die Reichsregierung lege auf dem Standpunkte, daß künftighin möglichst jede Schule mit einem Filmgerät auszurüsten sei; denn Filme gelten nach nationalsozialistischer Anschauung als die besten Lehrmittel. Jeder Volksgenosse habe die Pflicht, an der Verwirklichung mitzuhelfen. Deshalb sei der Filmtrouphen eingeführt und auch hier von jedem Kinde bereits einmal gefordert worden. Zum Schluß seiner Ansprache wies Schulleiter Wefschke noch auf die Bedeutung

Ritschfilme verboten!

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda hat sich entschlossen, um den Westro-Film der Europa „Die Liebe liegt“ und den Lloyd-Film der MDS „Ein Kind, ein Hund, ein Dagabund“ zu verbieten.

Beide Filme sind nicht verboten, weil sie gegen staatspolitische Interessen verstoßen oder weil sie Grundfragen der nationalsozialistischen Weltanschauung zuwiderlaufen, sondern weil sie unästhetische, leichte und geschmacklose Machwerke darstellen.

Beide Filme sind verboten, um den Herstellern zu zeigen, daß die Regierung nicht gewillt ist, den Geschmack des deutschen Volkes von künstlerisch wertlosen Filmherstell-

lern gewaltsam herabdrücken zu lassen. Die Aufnahme beider Filme beim Publikum hat überdies gezeigt, daß ein sogenannter „Publikumsgeschmack“ für derartige Machwerke längst nicht mehr vorhanden ist, daß das deutsche Volk auch ohne Film etwas Besseres erwartet, als man ihm immer noch zu bieten wagt.

Da, wie die oben erwähnten beiden Fälle zeigen, ein wirklich künstlerischer Wille auf dem Gebiet des deutschen Films vielfach noch nicht in Erscheinung tritt, wird der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda mit seinen Mitarbeitern selbst vorgehen und alle im deutschen Film tätigen Kräfte heranziehen, um endlich die Herstellung guter Filme zu sichern.

Für Recht und Ehre

Die Studenten der Prager deutschen Hochschulen veröffentlichen folgende Erklärung:

„Die Prager deutschen Studenten haben gemeinsam mit ihren Professoren einen Abwehrkampf für Recht und Ehre geführt. Bei in- und ausländischen Studenten haben die Vorgänge in Prag eine Wirkung ausgelöst, die uns in unübersehbarer Weise die Anteilnahme der gesamten Weltöffentlichkeit bewies. Die Prager deutschen Studenten wissen Dank dafür. In ausführlichen Beratungen haben die Vertreter der deutschen Studentengruppen zu dem von den akademischen Würdenträgern erfolgten Schritt Stellung genommen und haben Rektor und Dekan ihr unerschütterliches Vertrauen und ihren Dank ausgesprochen. In

einer besonderen Kundgebung werden die Studenten dies in feierlicher Weise manifestieren. Weiter haben die Körperschaften beschlossen, während dieses Semesters von allen festlichen Veranstaltungen Abstand zu nehmen. Ebenso werden die deutschen Studenten an keinerlei anderen Veranstaltungen teilnehmen.“

Das Rektorat der Innsbrucker Universität hat an die deutsche Universität in Prag eine Sympathiekundgebung gerichtet. Außerdem haben die nationale Studentenschaft und das Studentenkorps der Heimatwehr Treuekundgebungen an die Prager deutsche Studentenschaft gerichtet.

Auch die Heidelberger Studentenschaft veranstaltete auf dem Universitätsplatz eine eindrucksvolle

lung des Winterhilfswerkes hin. In allen Schulstunden nehme man darauf Bezug. Von einer besonderen Weihnachtsaufführung der Schule werde diesmal aus mehrfachen Gründen Abstand genommen. Diejenigen Eltern, deren Kinder zu Ostern die Schule verlassen, wurden noch besonders auf die in Dippoldiswalde bestehende Berufsberatungstelle aufmerksam gemacht, an die sich jeder wann wenden können. Der nun folgende unterhaltende Teil des Abends brachte eine außerordentlich reichhaltige Vortragssfolge, zu der jede Schulklasse mit beitrug. Die Darbietungen bestanden in Chor- und Einzelgesängen, in Gedichten- und Musikvorträgen, in turnierlichen Vorträgen sowie in Latenspielen der ersten Knaben- und Mädchenklasse, für deren Ausführung die Mitwirkenden in hingebender Weise bemüht waren, ihr Bestes einzusetzen. Der Dank der Anwesenden wurde ihnen durch reggie Beifallsbezeugung. Das erste Latenspiel zeigte eine Szene vor Tell's Halle. Das zweite Spiel brachte: „Den fahrenden Schüler im Paradies“ von Hans Sachs (beide Spiele ausgeführt von der ersten Mädchenklasse). Ein drittes Latenspiel: „Der Schwur auf dem Ritt“ führte die erste Knabenklasse aus. Schulleiter Wefschke schloß den wohl gelungenen Abend mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer und Reichshaupter. Hieran schloß sich gemeinsamer Gesang des Deutschland- und des Horst-Wessel-Liedes.

Oelka. Im Rahmen des Winterhilfswerkes in der Schule wird auch hier seit einiger Zeit eine Kindermilchspeisung durchgeführt. Mit Unterstützung von Gemeinde, WSW und RSW werden zweimal 9 Wochen lang je 31 körperlich bedürftige Kinder täglich mit 1/2 Liter sterilisierter Milch oder Kakao-Milch versorgt. Für die übrigen Schulkinder besteht schon seit Jahren die Möglichkeit, in den Pausen Milch zu kaufen.

Ragen. Der Volksschüler Rudolf Richter, hier, 6. Schuljahr, hat ein Bild vom Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, in Weißstift gezeichnet und dieses Bild dem Stellvertreter des Führers zugesandt. Aus der Kanzlei ging dem Schüler folgendes Dankschreiben zu: „Rudolf Heß hat die Zeichnung, die Du von ihm gemacht hast, erhalten und läßt Dir bestenfalls dafür danken.“

Glashütte. Angeboten wurde Mechaniker Helmut Fröh Wreßka, hier, mit Metallarbeiterin Martha Ella Roßsch, hier; weiter Werkmeister Alfred Otto Trinks, Oberschlottwitz, mit Stäbe Jemgard Lieberty Hentschel, hier.

Glashütte. Durch einen weiteren Nachtrag zur Stadtverfassung (vom 25. 3. 24) ist vom Bürgermeister Gohardt mit Zustimmung der Aufsichtsbehörde die Zahl der Stadtverordneten von 11 auf 7 herabgesetzt worden und zugleich die Befugnis der einzelnen Räte. Ausschüsse dementsprechend vermindert worden.

Glashütte. Infolge der vielen herumtreibenden 3. L. ausgelegten Kästen im Ortsbereich hat sich der hiesige Zweigstellenleiter des Tiererschutzes veranlaßt gesehen, mit dem Bürgermeister über Maßnahmen zu beraten, die dem Uebel abhelfen. Halsband- oder Erkennungsmarkenzwang wird sicher noch eingeführt werden.

Glashütte. An Stelle des verstorbenen Ortsgruppenleiters des Reichsluftschutzbundes, Max Leipnitz, ist vorübergehend der endgültigen Bestätigung Baumeister Johannes Pöschke bestimmt worden.

Glashütte. Wenn wir dieses Jahr rückblickend die Bauqualität im Orte nochmals vor unserm Auge vorüberziehen lassen, so können wir feststellen, daß durch den von der Regierung gebotenen Anreiz in Form von Darlehensgewährung, Bezuschussung und sonstiger Beihilfe immerhin viele Haus- und Dachreparaturen, Ladenneubauten, Wohnungsverschönerungen und sonstige Umbauten mehr als in den Vorjahren getätigt worden sind. Gegenwärtig richtet beispielsweise Fleischermeister Karl Rädiger im früheren „Union“-Lagerfabrikgrundstück einen modernen Fleischerladen ein und läßt im alten, unmittelbar daneben liegenden

Fleischergrundstück, das er ebenfalls käuflich erworben hat, eine Ein- und Durchfahrt bauen. Der Wohnungneubau hat leider zu wünschenswerten abgesehen. Das Löhnerische Zweifamilienhaus am Ende der Schlageterstraße und das mit außerordentlicher Schnelligkeit in die Höhe strebende Griegbische Haus im Prießnitztal, das Mitte November begonnen ist, sind die Bedachung erhält, sind die einzigen zwei Bauten von Privatleuten. Rechnen wir die auch erst in diesem Jahr bezugbar gewordenen 6 Doppelsiedlungshäuser am Kohlsberg hinzu, so ist der Wohnungsmarkt in diesem Jahr durch 16 neue Wohnungen entlastet worden.

Lauenstein. Ein Verkehrsunfall ereignete sich am Montag in der 8. Nachmittagsstunde am sogenannten Wöhmesselen. Der Motorradfahrer Hofmann aus Lauenstein fuhr zwei Altenberger Einwohner an, die aus der Schloßmühle Wöhmesselen von der Arbeit kamen. Der Kriegsbeschädigte Arthur Müller kam mit einer Gesichtsschürfung davon, während Frau Rosa Beer aus Altenberg eine stark blutende Kopfwunde und Gehirnerschütterung erlitt. Der Motorradfahrer kam mit dem Schrecken davon.

Altenberg. Die hiesige Zwitterhofs-Untertanen-Gesellschaft hat, wie berichtet wird, mit neuen Schwierigkeiten um die Erhaltung und die volle Wiederaufnahme des Betriebes zu kämpfen. Die am Unterlauf der Mühlitz liegenden Industrie-Unternehmen, besonders die Osthafenwerke in Glashütte, haben den alten Wasserfreistrom wegen der Einleitung von Bergwerksabwässern in die Mühlitz wieder aufliegen lassen. Da der im Urteil über den letzten Wasserfreistrom erwähnte Begriff „unlichste Klärung“ unklar ist und die „unlichste“ Klärung im Winter bei den hiesigen klimatischen Verhältnissen trotz aller Vorkehrungen Schwierigkeiten bereiten wird, so wird sich wahrscheinlich ein neuer Rechtsstreit entwickeln. Der Betrieb des Bergwerkes wird aber zunächst im bisherigen Umfang weitergeführt werden.

Obernau. Nach einer Mitteilung des hiesigen Arbeitsamtes ist die ergebnisreiche Spielwarenindustrie gegenwärtig noch stark mit der Belieferung der Weihnachtssoufflets beschäftigt. Auch in der Radiomontage konnten Arbeitskräfte in erheblichem Maße untergebracht werden. Ebenso kann der Beschäftigungsgrad im Holz- und Schnitzstoffgewerbe als gut bezeichnet werden. Sägewerke und Möbelfabriken nehmen erneut Einstellungen vor.

Drei Bergarbeiter verschüttet

2 Tote

Waldau. Am Donnerstag abend wurden 3 Bergarbeiter des Tiefbauschachtes, die nach Beendigung der Schicht ihren Arbeitsplatz verlassen wollten, durch Einsturz eines Massenerdes eingekerkert. Die Rettungsarbeiten wurden sofort aufgenommen. Leider konnten heute früh der 34 Jahre alte Häuer Paul Horn aus Planitz und um 9 Uhr der 35 Jahre alte Häuer Alfred Tittel aus Waldau nur als Leichen geborgen werden. Bis zum 3. Verschütteten ist man vorgedrungen. Er lebt. Es konnte jedoch noch nicht festgestellt werden, ob er Verletzungen erlitten hat. Es handelt sich um den Bergarbeiter Johann Hahn aus Planitz.

Wetter für morgen:

Wechselnd mäßigtes, trockenes und schwach windiges Wetter. Im Gebirge leichter Frost, im Flachland örtlich nachts Bodenfrost und in den Morgenstunden zum Teil neblig.

Kundgebung gegen die Vorgänge an der deutschen Universität in Prag. An der Kundgebung beteiligten sich die ganze Heidelberger Studentenschaft und die Heidelberger Bevölkerung. Den deutschen Studenten in Prag wurde in einem Telegramm untrennbare Kameradschaft und Treue gelobt.

Ebenso veranstaltete die Münchener Studentenschaft eine Protestkundgebung gegen die Willkürakte in Prag. Etwa tausend Studenten versammelten sich im Hof der Universität, um einhellig ihrer Empörung Ausdruck zu geben über die Vergewaltigung des böhmischen Deutschtums.

Zum Kulturmord in Prag

Die Dresdener Studentenschaft an den tschechoslowakischen Ministerpräsidenten

Die Studentenschaft der Technischen Hochschule Dresden richtete an den Ministerpräsidenten der Tschechoslowakischen Republik, Malypetr, ein Schreiben, in dem eingangs dem Abscheu und der tiefen Empörung über die Vorgänge um die Deutsche Universität in Prag Ausdruck gegeben wird.

Die Studentenschaft der Th weist auf die vielen Kulturhöpplungen hin, die der Stadt Prag den ihr eigenen würdigen Ausdruck verleihen und die deutschem Schöpfergeist ihr Dasein verdanken, so der Stadtschloß mit dem St. Veitsdom, die Prämonstratenser-Abtei Strahov, die Tegner-Kirche, die Miklas-Kirche, das Bildwerk Karl IV., das Standbild des heiligen Kopeck auf der Moldaubrücke, das Altstädter Rathaus usw. Alle diese Zeugen einer jahrhundertlangem Kulturentwicklung sind aus derselben Wurzel und aus eben dem schöpferischen Geist entstanden wie die Insignien der Deutschen Universität in Prag.

In dem Schreiben wird weiter darauf verwiesen, daß Ministerpräsident Malypetr, Staatspräsident Malarek, Außenminister Benesch und zahlreiche andere bedeutende Männer der Tschechoslowakei in Baden, Wien und Berlin usw. deutsche Hochschulen besuchten. Deutsche Romantiker seien es gewesen, die am Ausgang des 18. Jahrhunderts das tschechische Volk aus seiner Lethargie herausgerissen und damit seinen Nationalgedanken überhaupt erst gerettet haben. Biederum waren es Deutsche, die vor wenigen Jahren in Brünn einen tschechischen Angriff auf den Bestand der Tschechoslowakischen Republik als lokale Staatsbürger im Keim erstreckten. Mehr als 20 000 nicht deutschstämmige Staatsbürger der Tschechoslowakischen Republik wohnen in Deutschland im Schutz der deutschen Gesetze als lebendige Zeugen deutscher Kultur und deutscher Sitte.

Die Studentenschaft der Technischen Hochschule zu Dresden richtet im starken Glauben an die ewigen Gesetze der Menschheit an Sie, Herr Ministerpräsident, den Appell:

daß Ihre und Ihrer Regierung noch ausstehende Entschlüsse so sein mögen, daß Sie vor der Geschichte und dem Gewissen der Völker bestehen können."

Auch die Leipziger Studenten erheben Einspruch gegen die Prager Vorgänge

In einer im Leipziger Zoo abgehaltenen öffentlichen Kundgebung der Leipziger Studentenschaft nahm der Reichsführer des NS-Studentenbundes, Reichsamtseiler Pg. Derichsweiler, Stellung zu den Vorgängen in Prag. Pg. Derichsweiler legte unter stürmlichem Beifall im Namen aller deutschen Studenten feierlichen Protest gegen die Vorgänge in Prag ein.

Der Rektor der Deutschen Universität bleibt im Amt

In der Sitzung des Akademischen Senats der Deutschen Universität erklärte Rektor Dr. Grosse, daß er auf Grund der zahlreichen Beweise des Vertrauens aus allen jüdisch-deutschen Kreisen auf seinem Rücktritt nicht beharren wolle. Der Senat nahm diese Erklärung mit großem Beifall zur Kenntnis. Der Rektor teilte weiter mit, Ministerpräsident Malypetr habe ihm zugesichert, daß die tschechische Regierung für einen würdigen Ersatz der Universitätsfunktionäre aus deutschen Rüstheränden Sorge tragen wolle.

Unser Leben gehört dem Volk

Mädelerziehung im BDM

II.

Der ständig wachsende Zustrom, den der BDM in den letzten Jahren aufwies, ohne eine nennenswerte Werbemittelentlastung zu haben, zeugt von der unbewussten Erkenntnis des größten Teiles der deutschen Mädelerziehung, allein im BDM den Platz zur Erfüllung seiner völkischen Aufgabe finden zu können.

Nach welchen Zielen ist nun die BDM-Arbeit ausgerichtet?

Als die notwendigste Aufgabe erschien von jeher die politische Schulung und einheitliche Willensbildung.

Wir gehen dabei von der Notwendigkeit aus, daß unser Volk Frauen braucht, die aus der Kenntnis seines geschichtlichen Schicksals die Erkenntnis ihrer heutigen Aufgaben gewinnen und darnach handeln. Die Bindung der Mädchen an die Gemeinschaft ist dabei von großer Bedeutung. In den Mädchen muß das Gefühl der unbedingten Zusammengehörigkeit aufgerichtet werden, dessen Fehlen gerade unter den Frauen bisher zu der schwersten Gefährdung des sozialen Vertrauens führte, bis es im Klassenhaß seinen vernichtendsten Ausdruck fand. In uns jungen Menschen wird so, obwohl unser persönliches Schicksal oft weit voneinander abweicht, das Gefühl einer höheren Gemeinschaft erwachen, für deren Bestand und Kräftigung jedes Opfer an Zeit und Kraft hinzugeben uns freudige Selbstverständlichkeit sein muß.

So soll sich jedes Mädchen je nach seinem Vermögen für die Bereicherung und Vertiefung unseres Bundeslebens einsetzen. Durch diesen persönlichen Einsatz hilft es, den Glauben an die Gemeinschaft des jungen Geschlechts bestärken. Wenn schon von Seiten vieler Außenstehender wenig in dieser Richtung getan wird, so haben wir untereinander doch darin die schönste Aufgabe gefunden. Trotz der Tatsache der anderen Herkunft, der anderen Bildung, des anderen Berufes und der anderen Begabung halten wir fest zusammen und lassen uns im Glauben aneinander durch nichts trennen.

Doch es gibt für uns keine Gemeinschaft an sich sondern nur die im Dienst unserer Aufgabe, an gemeinamen Wert.

Belgrads Anklage 7 Ungarns Gegenerklärung

Die Denkschrift zum Marzeiler Königsmord

Genf, 29. November.

Die südslawische Denkschrift wurde jetzt dem Generalsekretär des Völkerbundes überreicht. Sie geht nach einer ausführlichen geschichtlichen Einleitung zu der eigentlichen Frage der Verantwortung für den Marzeiler Anschlag über. Die Frage der Verantwortlichkeit werde, so heißt es in der Denkschrift, durch drei Tatsachen geklärt:

1. Die Auswahl der Verbrecher sei auf ungarischem Boden unter den Terroristen getroffen worden, die in besonderen Lagern lange und sorgfältig für die Ausführung derartiger Handlungen vorbereitet worden seien. 2. Die Verschwörer hätten das ungarische Gebiet unbehindert mit ungarischen Pässen verlassen. 3. Der Marzeiler Anschlag sei die Auswirkung der Terroristenaktionen, die jahrelang auf ungarischem Gebiet geleitet und unterstützt worden seien.

Der ungarischen Regierung wird zum Vorwurf gemacht, daß sie trotz wiederholter Beschwerden keine wirksamen Maßnahmen gegen die Terroristen in den Jahren 1930 bis 1934 getroffen habe. Dank der Duldung durch die ungarische Regierung und die Unterstützung der Behörden habe ein Korps von ausgebildeten Mördern und Verbrechern in einer wahren Verbrecherhochschule entstehen können.

In diesem Terroristenkennzeichen hätten die Organisatoren des Anschlags gegen König Alexander die ausführlichen Denkschriften ihrer Untat gesucht und ausgewählt.

Nach dem Bestehen einer der Helfershelfer des Marzeiler Mordes, Rijo Kralj, sei in Ragy Kanizza, wohin etwa 15 Terroristen aus Janta Puzja übergeführt worden seien, in Anwesenheit des Oberst Bertschewitsch eine Art Auslosung vorgenommen worden, um die drei Vollstrecker des Anschlages zu wählen. Die drei ausgewählten Verbrecher, Rijo Kralj, Zoonimir Bospifil und Ivan Rajitsch seien ehemalige Inassen des Lagers von Janta Puzja. Die Verantwortung der ungarischen Regierung werde besonders verschärft durch die Tatsache, daß ihr die Anwesenheit des Attentäters Rijo Kralj gemeldet und seine Auslieferung verlangt wurde, sie aber seine Verhaftung hartnäckig abgelehnt habe. Die Haltung der ungarischen Regierung nach dem Marzeiler Verbrechen zeige, daß Ungarn weder ein Interesse noch den Wunsch hatte, daß die Hintergründe und Begleitumstände des Verbrechens aufgeklärt würden.

Die Denkschrift schließt mit einer Erklärung, in der es heißt: Wenn die südslawische Regierung geglaubt hat, den Völkerbundsrat mit dem äußerst ernsten Problem befaßten zu müssen, die vor der Staatengemeinschaft und vor der Weltöffentlichkeit durch das Marzeiler Verbrechen, das Südslawien eines großen Königs und Frankreich eines großen Staatsmannes beraubt hat, aufgedorfen worden sind, so deshalb, weil es glaubt, daß dieses Verbrechen die natürliche Auswirkung einer seit langem im Auslande organisierten und genährten Verschwörerbande gegen Südslawien ist. Die südslawische Regierung hat die terroristische Aktion, deren Mittelpunkt sich außerhalb ihres Staatsgebietes befindet, mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln bekämpft. Die ungarische Regierung, an die die südslawische Regierung sich so oft gewandt hatte, um ihre Mitwirkung zur Verhinderung dieser Umtriebe zu verlangen, hat keine wirksamen Maßnahmen treffen wollen. Ihrer Haltung ist zuzuschreiben, daß die seit längerer Zeit gegen Südslawien gerichteten terroristischen Aktionen zu dem Marzeiler Verbrechen führen konnten.

Der Führer der ungarischen Abordnung hat zu der südslawischen Denkschrift eine Gegenerklärung herausgegeben, in der die in dieser Denkschrift enthaltenen Behauptungen aufs schärfste zurückgewiesen werden. Die Gegenerklärung Ungarns betont, daß es der südslawischen Regierung lediglich auf eine beabsichtigte Diffamierung Ungarns zu einem rein politischen Zweck antomme.

Die ungarische Regierung werde auf Einzelheiten der südslawischen Anklagen erst eingehen, wenn sie die Denkschrift gründlich geprüft habe. In der ungarischen Gegenerklärung wird dann nochmals der Inhalt der südslawischen Anklagen zusammengefaßt. Die südslawische Regierung, so heißt es darin, erlaube sich, eine Beziehung zwischen dem verabscheuungswürdigen Attentat und Ungarn zu konstruieren, wobei sie sich darauf stütze, daß der Mörder auch in Ungarn gewohnt habe. Diese Behauptung sei eine Unwahrheit; der Mörder sei vollkommen unbekannt in Ungarn und habe dort niemals gewohnt.

Die bulgarische Regierung habe die Nachricht, der Mörder habe Bulgarien mit dem Reiseziel Ungarn verlassen, schon widerrufen. Trotzdem habe die südslawische Regierung es für richtig gehalten, in ihrer Denkschrift sich dieser unwahren Behauptung zu bedienen, um Ungarn auf das schwerste zu beschuldigen. Gewiß habe die Unteruchung das Vorhandensein einer Verschwörung festgestellt. Ebenso richtig ist es, daß drei der Verschwörer vor dem Attentat in Ungarn gewohnt haben. Andere Persönlichkeiten gleicher Art seien aber aus anderen Ländern gekommen, und die Verschwörung selbst sei außerhalb Ungarns geplant worden. Die südslawische Regierung beschuldige Ungarn aber nicht nur der Teilhaberschaft an dieser Verschwörung, und selbst an dem Attentat sondern werfe ihm auch vor, auf seinem Grund und Boden die Verschwörer organisiert und für ihre Aufgabe vorbereitet zu haben. Auch das sei das Gegenteil der Wahrheit. Die ungarische Regierung habe der südslawischen Regierung schon verschiedentlich eine volle Aufklärung über das Lager von Janta Puzja gegeben. Das Ganze sei eine private Angelegenheit gewesen. Die Räumung von Janta Puzja sei am 1. Oktober beendet gewesen. Die ungarische Regierung habe durch die Auflösung des „Lagers“ Janta Puzja die Forderungen Südslawiens vollständig erfüllt. Also könne auch keine für Ungarn ungünstige Folgerung hinsichtlich der Ereignisse von Marzeiler mehr gezogen werden, die Ungarn auf das tiefste beklage.

Dann heißt es weiter: Die südslawischen Flüchtlinge haben niemals von Seiten Ungarns etwas anderes als ein einfaches Asyl erhalten, was alle anderen Länder ihnen ebenfalls gewährt hätten. Die revolutionäre kroatische Bewegung hat niemals eine finanzielle Unterstützung von ungarischer Seite erhalten. Sie hat sich niemals legal weder Waffen noch Munition in Ungarn beschaffen können. Soweit diese Emigranten eine strafbare Tätigkeit betrieben, sind die Behörden stets gegen sie mit unmissverständlich strenger Vorgegangen. Die revolutionäre kroatische Bewegung kann in keinerlei politische Beziehung zu der gegenwärtigen Politik Ungarns gebracht werden. Es ist eine bekannte Tatsache, daß das ungarische Streben nach einer friedlichen Revision sich nicht auf Kroatien bezieht. Angesichts seiner geographischen Lage hat auch Ungarn unter den Auswirkungen der inneren Lage Südslawiens zu leiden gehabt. Um es zusammenzufassen:

Das Marzeiler Verbrechen ist nichts anderes als die natürliche Folge einer Verschwörung, die im Innern von Südslawien selbst angezettelt worden ist.

Besuch im grünen Kleid

Wie so mancher andere Berg Italiens hat auch der Besuch im Altertum einen reichen Pflanzenwuchs getragen, aber durch den Raubbau, der namentlich an den für den Schiffsbau abgeholzten Waldbeständen getrieben wurde, verloren. Plinius zum Beispiel weiß von dem Besuch zu berichten, daß er einst bis zu seinem Gipfel in grünem Kleide prangte. Die italienische Regierung, die gerade in den letzten Jahren sehr viel für die Aufforstung der landwirtschaftlich nicht genutzten Gebiete getan hat, will nun auch den Besuch neu begrünen. Es machte aber besondere Schwierigkeiten, Bäume und Pflanzen herauszufinden, die unter den giftigen Dämpfen des Kraters nicht Schaden leiden. Wie der „Kosmos“ berichtet, hat sich jetzt eine Art Krüppelkiehe als geeignet erwiesen, zumal sie auf dem Boden von vulkanischer Asche gut gedeiht. Vorbedingung für einen Erfolg der Anpflanzungen ist freilich, daß nicht bald wieder ein Ausbruch des Vulkans alle Mühe vergeblich macht.

Der heilige Monat

Der Winter mit seinen kurzen Tagen und langen Nächten, mit Frost und Kälte war für die alten Deutschen, denen unsere heutigen Kulturrerungenschaften fehlen, eine schwere Jahreszeit. Das kommt so recht zum Ausdruck in den beiden deutschen Namen „Hart- oder Wolfs-Monat“ für Dezember. Dabei ist die Bezeichnung Wolfsmonat zweifellos bildlich gemeint für die Zeit, die den Menschen besonders schlimm entgegnet. (Beide Namen sind vielfach auch für den Januar gebräuchlich gewesen.) Eine andere alte Benennung „Heilagsmonat“ — heiliger Monat — geht zurück auf eine Zeit, in der das Christentum bereits Eingang gefunden hatte. Auch der Name „Wintermonat“ ist zu finden. Die neuerdings für Dezember gedraufte Bezeichnung Jul oder Julmond ist nordischen Ursprungs. Das höchste christliche Fest, Weihnachten, das Fest von Christi Geburt, wird im Monat Dezember gefeiert. Der Tag der heiligen Lucia (13. Dezember) galt bis ins 14. Jahrhundert hinein als der kürzeste Tag, mit dem als wichtigsten „Wendtag“ allerlei Bräuche, wie sonst am Neujahrstag üblich, verbunden waren. (Der kürzeste Tag ist in Wirklichkeit erst der 21. Dezember.) Galt im Volksglauben der 1. Dezember als Unglückstag, so wurden die übrigen Tage dieses Monats vielfach als Glückstage für die Menschen angesehen. Bekannt ist der Glaube an die im Dezember beginnenden „Zwölf Nächte“. Das Wetter an diesen zwölf Tagen deutet hin auf die Witterung in den Monaten des neuen Jahres. Der

Hilf Arbeit schaffen,

Kau ein Arbeitsbeschaffungslos!
Ziehung 22. und 23. Dezember 1934

Bandmann wünscht sich den Dezember kalt, denn „Dezember kalt mit Schnee, gibt Körner auf jeder Häh!“ Für die Kinder ist der Nikolaus (6. Dezember) mit allerlei Gaben seit altersher ein Freudentag. In Gegenden, in denen früher Weihnachten weniger gefeiert wurde, war der Stephanstag (26. Dezember) ein üppiger Festtag, mit großen Schmausereien. Der alte weisfällige Name „Sup-Stieffens-Dach“ ist bezeichnend dafür. Da St. Stephan der Patron der Pferde ist, so fanden an diesem Tage auch große Umritte statt, während am folgenden Tage (Johannes den Evangelisten gewidmet) die Weiße des Weines vorgenommen wurde. Der letzte Tag des Dezember trägt seinen Namen nach dem Papst Silvester, der am 31. Dezember 335 gestorben ist.

I. Heiland

Amerikanischer Fliegeroffizier in China verunglückt. Auf dem Flugplatz Humejao bei Shanghai ist der amerikanische Fliegerleutnant Dorsey dadurch tödlich verunglückt, daß er beim Rückflug mit der Maschine den Boden berührte. Das Flugzeug, ein neues Kampfflugzeugmodell, das in den nächsten Tagen der chinesischen Militärverwaltung vorgeführt werden sollte, wurde vollständig vernichtet.

Sächsische Nachrichten

Dresden. Die Dresdener Stadtverordneten hatten den Rat ersucht, das städtische Postamt mit dem Ziele vollständiger Auflösung abzubauen. Der Rat, der sich in seiner Sitzung am Dienstag mit der Angelegenheit zu beschäftigen hatte, vermachte dem Eruchen der Stadtverordneten nicht stattzugeben, denn die vom Postamt vorgelegten Berechnungen ergeben, daß bei einem Wegfall dieses Amtes und der dadurch notwendig werdenden Inanspruchnahme der Post für das städtische Postamt der Aufwand sich wesentlich erhöhen würde (solche beim Steueramt um 63 000 RM). Außerdem würde durch Entlastung eines großen Teiles des städtischen Postpersonals eine Belastung des Arbeitsmarktes eintreten.

Pirna. Eine Besserung. Im Bezirksausschuß wurde mitgeteilt, daß die Zahl der Wohlfahrtsverwerfungen im Monat Oktober weiter zurückgegangen sei, während die der Kriegen- und Arbeitslosenunterstützungsempfänger eine leichte Zunahme aufwies; im ganzen ergebe sich für den Bezirk hinsichtlich der Unterstutzungsgebeider ein günstiges Bild. Für Beschäftigungsarbeiten sind der Stadt Sebnitz 71 000 RM und der Gemeinde Hinterhermsdorf 51 000 RM als Darlehen gewährt worden.

Ramenz. Unter den Schulkindern in Cunnemitz hat der Jiegenpeter so stark überhand genommen, daß der gesamte Unterrichtsbetrieb der Schule bis zum 10. Dezember unterbrochen werden muß.

Wachsen. In einem Wachsenener Hotel wurde der Pferdewärter Josef Schäfer in seinem Zimmer tot aufgefunden. Der 68 Jahre alte Mann war infolge Atembeschwerden erkrankt.

Bad Lautsch. Als nachts der Holzhändler Hermann Schellenberger aus Fichtberg im Bornaer Wald mit seinem Motorrad einem Kraftwagen begegnete, fuhr er bei abgeblendetem Licht und durch dichtem Nebel erschwerter Sicht mit einem vor ihm herfahrenden Kraftwagen zusammen. Der Mann stürzte dabei in den Straßengraben und zog sich einen doppelten Schädelbruch zu, so daß er im bewußtlosen Zustand sofort einem Krankenhaus zugeführt werden mußte. Dort ist nun der Bedauernswerte, ohne die Hoffnung wiedererlangt zu haben, an den Folgen des Unfalls verstorben.

Freiberg. Das Schwurgericht tritt am Mittwoch, 5. Dezember, zu seiner 4. Sitzung 1934 zusammen. Von den zehn zur Urteilsfindung kommenden Straffällen beschäftigen sich wieder nicht weniger als acht mit Meineidsdelikten. Gegenstand von zwei Verhandlungen bildet versuchte gewerbsmäßige Abtreibung bzw. gewerbsmäßige Abtreibung. Die Sitzungen finden täglich statt, ausgenommen am 14. Dezember. Voraussichtlich wird am 15. Dezember und 18. Dezember unter Ausschluß der Öffentlichkeit verhandelt.

Zittau. Das im Jahre 1927 von der Gemeinde Epitzhünnersdorf angekauft Epitzhünnersdorfer Rittergut, das Mitte d. J. an die Sächsische Bauernsiedlung verkauft worden war, soll jetzt in 7 Bauernsiedlungen eingeteilt werden. Das sogenannte Herrenhaus soll im Restgut verbleiben, die Scheunen, Ställe und Schuppen sind für 4 Stedler umgebaut worden, während für 2 Stedler Neubauten erstellt werden sollen. Der zu dem ehemaligen Rittergut gehörende Wald sowie ein kleiner Teil der Feldgrundstücke bleiben im Besitze der Gemeinde Epitzhünnersdorf. Die Vergebung der Stedlerstellen dürfte bereits in nächster Zeit stattfinden.

Leipzig. Ein seltenes Fest. Ein alleingeliebenes Ehepaar, Hermann Bamberg und Gattin, Manietastr. 68, konnte das letzte Fest der Diamantenen Hochzeit feiern. Bürgermeister hatte in Vertretung des Oberbürgermeisters und Stadtverordneten-Vorsteher Wolf besuchten aus diesem auch in einer Großstadt außerordentlich seltenen Anlaß das Ehepaar und übermittelten die herzlichsten Glückwünsche der Stadt unter Ueberreichung eines Ehrengelichtes.

Martinstädt. Von kochendem Rubensaft erbrüht. In der hiesigen Zuckerfabrik waren die Arbeiter mit Reinigungsarbeiten beschäftigt. Der Arbeiter Faust wollte einen Saftkessel reinigen; er öffnete in der Annahme, daß der Kessel leergetausen sei, das Bullauge; mit ungeheurem Druck übergoß aus dem noch halbgefüllten Kessel der heiße Saft den Unglücklichen. Faust starb im Krankenhaus.

Borna. Kraftfahrer verunglückt. Der Holzhändler Hermann Schellenberger aus Fichtberg wurde im Bornaer Wald auf seinem Kraftrod durch einen entgegenkommenden Kraftwagen und durch dichtem Nebel in der Sicht behindert und geriet zwischen zwei Radfahrer. Er stürzte in den Straßengraben und zog sich so schwere Kopfverletzungen zu, daß er kurze Zeit darauf starb.

Glauchau. Ueber den Bau der Reichsautobahn wurde im Bezirksausschuß berichtet, daß in endgültiger Bearbeitung sich die Strecke Hohenstein-Ernstthal bis „Stadt Dörfau“ bei Meerane befindet. Davon sei die Strecke Lippandis bei Glauchau bis Hohenstein-Ernstthal verbindlich festgelegt. Auf der Teilstrecke Hohenstein-Langenberg seien bereits 180 Arbeiter eingestellt, wozu auf dem Anbaustrich bis Kuhlknappel mit Abholungsarbeiten nochmals 80 Mann kommen. Im Frühjahr werden sich die Zahlen wesentlich erhöhen. — Zur Bekämpfung von Biarmotten wurde beschlossen, auch auf ungedorene Tiere eine Prämie von 20 Pf. auszuwerfen.

Hirota über die außenpolitische Lage Japans

Tokio, 30. November. Der japanische Außenminister Hirota hielt am Freitag vormittag seine mit Spannung erwartete große Rede über die außenpolitische Lage Japans vor dem Parlament, das dieser Tage zu seinem neuen Tagungsabschnitt zusammengetreten ist.

Hirota begann seine Ausführungen mit einem Ueberblick über den Verlauf der Londoner Flottenbesprechungen, wobei er noch einmal die Forderung Japans auf völlige Flottengleichheit mit den Vereinigten Staaten und England klar zum Ausdruck brachte. Gleichzeitig legte sich Japan aber für eine fähbare Herabsetzung der Flottenrüstungen ein. Die japanischen Vertreter in London würden sich weiterhin bemühen, den Abschluß eines neuen vernünftigen Flottenvertrages zu erreichen. Es sei zu hoffen, daß Großbritannien, die Vereinigten Staaten und die übrigen interessierten Mächte die Berechtigung der japanischen Wünsche anerkennen und einsehen, daß Japan einen neuen Flottenpakt anstrebe, um den Weltfrieden sicherzustellen und zu fördern.

Der Außenminister stellte sodann fest, daß die Beziehungen Japans zu den verschiedenen Ländern Europas und Amerikas sowie zu China im allgemeinen immer herzlicher geworden seien, weil unter den Mächten jetzt ein größeres Verständnis für die besondere Lage Japans vorherrsche. Auf die Entwicklung Mandchukuo eingehend, drückte Hirota seine Befriedigung darüber aus, daß dieser neue Staat, den er „unseren Verbündeten“ nannte, rasche Fortschritte auf allen Gebieten der nationalen Verwaltung mache und daß durch die Einrichtung der Monarchie im März vorigen Jahres eine dauernde Grundlage für das Land hergestellt worden sei. Auf die Frage der Beziehungen zwischen Japan und Sowjetrußland übergehend, stellte der Minister fest, daß auch hier eine Besserung zu bemerken sei. Zum Schluß seiner Ausführungen streifte Hirota noch die Entwicklung der Handelsbeziehungen Japans mit Britisch-Indien und Holländisch-Indien und sprach die Hoffnung aus, daß alle schwebenden Fragen mit den ausländischen Mächten eine freundschaftliche Lösung finden mögen.

Die Abschaffung der Lebensmittelkarten in der Sowjetunion

Moskau, 30. November. Die Vollversammlung des Zentralkomitees der kommunistischen Partei, die vom 25. bis 28. November unter dem Vorsitz Stalins tagte, beschloß bekanntlich die Abschaffung des Systems der Lebensmittelkarten für verschiedene Nahrungsmittel, darunter auch für Brot. Die Regierung will Festpreise für Brot festsetzen, die denen auf dem freien Markt gleich sind. Am Donnerstag wurde die Rede des Vorsitzenden des Rates der Volkskommissare, Molotow, über die Abschaffung der Lebensmittelkarten veröffentlicht. Danach hat Molotow darauf hingewiesen, daß das Kartensystem im Jahre 1928 in der Sowjetunion eingeführt worden sei. Etwa 30 Millionen Menschen hätten ihr Brot auf Karten bezogen. Die Kartenverteilung habe einen großen Beamtenapparat notwendig gemacht, der annähernd 40 Millionen Rubel kostete. Auf jeden Kartenbesitzer seien etwa 5 bis 8 Rubel Unkosten entfallen.

Jetzt sei, da die Bauernwirtschaft in kollektivem Sinne aufgebaut sei, die Abschaffung der Lebensmittelkarten möglich ge-

worden. Der private Handel, der im Jahre 1928 noch einen Anteil von 22 v. H. an der Brotversorgung der Bevölkerung gehabt habe, sei jetzt völlig ausgeschaltet. Zur Verminderung von erheblichen Schwierigkeiten sei das ganze Gebiet der Sowjetunion in acht Bezirke aufgeteilt. Für jeden dieser Bezirke sei der Brotpreis festgelegt worden. Im ersten Bezirk koste das Schwarzbrot je Kilogramm 80 Kopeken, das Weißbrot 90 Kopeken. Im zweiten Bezirk seien die entsprechenden Preise 90 Kopeken beziehungsweise 1 Rubel, im dritten Bezirk (Moskau) ein Rubel bzw. 1,10 Rubel, im achten Bezirk (ferner Osten) 1,30 bzw. 1,40 Rubel.

In den einzelnen Bezirken würden die Löhne und Gehälter der Höhe des Brotpreises entsprechend gestaffelt werden. Die verschiedenen Preisfestsetzungen begründete Molotow damit, daß man die Entwicklung der Brotversorgung nach der Abschaffung der Lebensmittelkarten „studieren“ wolle.

Plauen. Dreizehnjährige Lebensretterin. Die Schülerin Johanna Schmöller aus Reudorf, die Ende Juli ds. Js. im Freibad Reudorf unter eigener Lebensgefahr einen Kaufmannslehrling vor dem Ertrinken rettete, ist im Namen des sächsischen Ministerpräsidenten durch Kreisoberhauptmann Jani, Zwickau, eine Anerkennung ausgesprochen und eine Geldbelohnung überreicht worden.

Höhere Eintopfspeicher. Nach dem endgültigen Ergebnis der Hauptopfergerichtsverhandlung vom 18. November im Kreis Dresden wurden insgesamt 78 175 RM ausgebracht, was gegenüber der ersten Eintopfammlung in diesem Jahr ein Mehr von 3661 Reichsmark bedeutet.

Das Ergebnis der zweiten Eintopfgerichtsverhandlung in Pirna stellte sich um 20 v. H. höher als am 14. Oktober, und zwar um 500 RM auf 2800 RM.

Gegen die Volksgemeinschaft verstoßen. Auf Veranlassung des Treuhänders der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Sachsen wurde der Bäckermeister Hähnel, Dresden-N., Rirnderger Straße 18, in Schutzhaf genommen. Hähnel hatte die bei ihm beschäftigten Erfolgsgesamtsmitglieder in rohester Weise mit den Ausdrücken „Schweine, Lumpen, Diebe, Hunde“ usw. beschimpft, ein bei ihm beschäftigtes Hausmädchen und Lehrlinge geschlagen und am Hals gewürgt, in einem anderen Fall ein Erfolgsgesamtsmitglied mit dem Beil bedroht. Den Rohling erwartet die gerechte Strafe.

Ebenfalls auf Veranlassung des Treuhänders der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Sachsen wurde der Betriebsführer Götzel, gleichfalls alleiniger Inhaber der Firma Friedrich Götzel, G. m. b. H., Dresden-N. 5, Marcolinistraße 8, in Haft genommen.

Götzel hatte in den letzten Tagen einen bei ihm beschäftigten schwerkranken Volksgenossen in der größtmöglichen Weise beleidigt und tätlich angegriffen. Götzel sieht seiner Bestrafung entgegen.

Letzte Nachrichten

Französische Pressestimmen zur Unterhausausprache

Enttäuschung und Mißstimmung vorherrschend.

Paris, 29. November. Die Pariser Abendpresse beschäftigt sich eingehend mit der Unterhausausprache. Die Mütter stellen zwar mit einer nicht zu verkennenden Beunruhigung fest, daß die englische Regierung sich einmal in aller Öffentlichkeit mit dem Alltagsstand Deutschlands beschäftigt hat, zeigen sich aber zum Teil mit dem Verlauf der Ausprache keineswegs zufrieden. Aus den Kommentaren geht deutlich hervor, daß man französischerseits eine sehr viel schärfere Haltung Baldwin und Simons vorgezogen hätte.

Baldwin, so schreibt der Paris Soir, habe die deutschen Rüstungen keineswegs verurteilt. Ihn ärgere es nicht etwa, daß Deutschland aufrüste, denn seiner Ansicht nach sei die Verantwortung Europas nicht auf diese Aufrüstung als solche zurückzuführen, sondern darauf, daß die Rüstungen von einem geheimnisvollen Schleier umgeben seien. Mit anderen Worten würde er Deutschland verzeihen, wenn es seine Rüstungen zugebe. Deutschland habe den Völkerverbund verlassen, und um es zurückzuführen, sei man bereit, seine Rüstungen zu legalisieren und den Versailler Vertrag mit Füssen zu treten. In dem gleichen Stil sind die Ausführungen des Außenpolitikers der Liberté, Jacques Dalmille, gehalten, der erklärt, die gestrige Unterhausausprache sei für den französischen Verstand einfach unfassbar. Die Haltung der englischen Regierung gegenüber Deutschland würde aber vollkommen unverständlich sein, wenn man nicht wüßte, daß sie durch innerpolitische Erwägungen bedingt sei.

Auf diese innerpolitischen Erwägungen geht auch der halbamtliche Temps näher ein. Das Blatt versucht zu beweisen, daß die englische Regierung gerade aus innerpolitischen Gründen heraus die Ausprache herbeigeführt habe, um die kommenden erhöhten Rüstungsausgaben zu rechtfertigen. Angesichts der Erklärungen Baldwin und Sir John Simons, die darauf hingewiesen hätten, daß man sich bemühen werde, ein Abrüstungsabkommen auf niedrigster Grundlage zu erreichen, müsse man feststellen, daß dies nur durch neue Verhandlungen im Rahmen des

Völkerverbundes möglich sei und daß an solchen Verhandlungen sämtliche europäische Länder teilnehmen müßten. Die Frage sei daher, ob Deutschland bereit sei, in den Völkerverbund zurückzukehren. Um aber die Auffassung der Reichsregierung zu dieser Frage zu kennen, müsse man zunächst einmal wissen, wie der Führer den Schritt des englischen Botschafters in Berlin angenommen habe.

Sitzung des Reichsverkehrsrates

Berlin, 29. November. Unter dem Vorsitz des Ministers fand am Donnerstag im Reichsverkehrsministerium eine Sitzung des Reichsverkehrsrates statt. Die Staatssekretäre des Reichsverkehrs- und des Reichspostministeriums gaben zunächst einen kurzen Ueberblick über die von diesen Ministerien seit der letzten Tagung geleisteten Arbeiten. Anschließend sprach der Führer der deutschen Seeschiffahrt, Staatsrat Götberger, ausführlich über „Wirtschaftliche Neugliederungen in der Seeschiffahrt“ und zeigte, wie nach seiner Auffassung die Dienste der Seeschiffahrt künftig zu gliedern seien. Ueber die Darlegungen entwickelte sich unter den Mitgliedern des Reichsverkehrsrates eine lebhafteste Aussprache. Nach kurzen, abschließenden Bemerkungen des Reichsverkehrsministers entwickelte der Oberpräsident von Ostpreußen und Gauleiter Koch die Verkehrsprobleme Ostpreußens. Um den Mitgliedern des Reichsverkehrsrates einen Einblick in den Betrieb der Deutschen Reichspost zu geben, wurde das Fernamt in der Winterfeldstraße, das größte Fernamt Europas, besichtigt.

Wiedereinführung der zweijährigen Militärdienstzeit in der Tschechoslovakei

Prag, 29. November. Die Regierung hat am Donnerstagnachmittag der Nationalversammlung einen Gesetzentwurf vorgelegt, der die Wiedereinführung der zweijährigen Militärdienstzeit vorseht.

Die bolivianischen Truppen auf dem Rückzug

London, 30. November. Wie Reuters aus Ujuncion meldet, sollen sich die bolivianischen Truppen im Chaco nach einer Verlaubarung, der paraguayischen Heeresleitung auf der ganzen Linie im Rückzug befinden.

Frankreich und Italien lehnen die Kündigung des Washingtoner Abkommens ab

Tokio, 29. November. Das japanische Außenministerium erhielt am Donnerstag die Mitteilung, daß die italienische und die französische Regierung es abgelehnt hätten, das Washingtoner Flottenabkommen gemäß den japanischen Vorschlägen zu kündigen. Trotz dieser ablehnenden Haltung der beiden Mächte wird die japanische Regierung ihren Standpunkt nicht ändern, sondern das Washingtoner Flottenabkommen am 10. Dezember kündigen.

Scharfe Kontrolle der Einreise ins Saargebiet

Saarbrücken, 29. Dezember. Die Regierungskommission des Saargebietes hat den saarländischen Zeitungen am Donnerstagabend eine Bekanntmachung über die Ueberwachung des Verkehrs im Saargebiet zugeleitet, die am Freitag in Form einer Aufschlagenschrift zu veröffentlichen ist. In der amtlichen Bekanntmachung wird angedeutet, daß in das Saargebiet nur Personen einreisen dürfen, die im Besitz eines gültigen Passes oder eines Personalausweises sind. Personen, die nicht die Eigenschaft eines Saareinwohners besitzen, müssen sich 24 Stunden nach ihrer Ankunft bei der Ortspolizeibehörde melden. Wenn sie sich länger als sieben Tage im Saargebiet aufhalten wollen, müssen sie ihren Aufenthaltserlaubnis bei der Passabteilung der Regierungskommission beantragen. Zur Durchführung dieser Anordnung wird in allen Hotels und Beherbergungsstätten ständig eine scharfe Kontrolle durchzuführen sein.

Schlägerei zwischen Hausbewohnern

Ein Toter, ein Schwerverletzter.

Dortmund, 30. November. Am Donnerstagnachmittag kam es zwischen Bewohnern eines Hauses am Dstringweg in Dortmund zu einer Schlägerei, bei der ein 50 Jahre alter Mann durch Messerstiche getötet und sein 17 jähriger Sohn schwer verletzt wurden. Letzterer liegt hoffnungslos darnieder. Zwischen den Hausbewohnern soll es schon wiederholt zu Streitigkeiten gekommen sein. Der mutmaßliche Täter wurde von der Polizei festgenommen.

Neuer Taifun bei Formosa

Tokio, 29. November. Nach einem Funkpruch aus Taiwan herrscht zurzeit auf den Philippinen ein starker Taifun, der Formosa im Süden erreicht hat. Die Funkstationen auf Formosa haben mehrere SOS-Rufe empfangen, die von japanischen und Dampfern anderer Nationalitäten herrühren. Die Funkverbindung Taiwan und Luzon war unterbrochen. Nach einer Mitteilung hat ein japanischer Dampfer, der sich auf der Reise von den Philippinen nach Formosa befand, SOS-Rufe ausgesandt und um Hilfe gebeten.

Wieder 1000 Schilling-Noten in Osterreich reich

Wien, 29. November. Die Österreichische Nationalbank hat am Donnerstagnachmittag die Ausgabe von 1000 Schilling-Noten wieder aufgenommen, die seit ungefähr 2 Jahren im Zusammenhang mit den Devisenbestimmungen eingestellert war.

Salamanca Oberstkommandierender der bolivianischen Armee?

Rio de Janeiro, 29. November. Wie das brasilianische Außenministerium aus La Paz erfährt, soll Präsident Salamanca den Posten des Oberstkommandierenden der bolivianischen Armee übernommen haben, während die Führung der Regierung in den Händen des Vizepräsidenten Tejada verblieben ist.

Tschiangkaischek für rücksichtslose Unterdrückung des Kommunismus in China

Schanghai, 30. November. Marschall Tschiangkaischek hat in einer längeren Erklärung die rücksichtslose Unterdrückung des Kommunismus in China und die sofortige Säuberung der Provinzen Kiangsi und Fukien von den Ueberresten der kommunistischen Truppen angeordnet. Er teilte dabei unter anderem mit, daß während der Kommunistenherrschaft in der Provinz Kiangsi eine Million Menschen getötet worden seien und sechs Millionen Menschen ihr gesamtes Hab und Gut verloren hätten. Die Hauptmacht der bisher in Kiangsi stehenden kommunistischen

Truppen hat sich inzwischen im Süden der Provinz Hunan gesammelt und ist auf ihrem Marsch nach Westen in den nordöstlichen Teil der Provinz Kwangsi eingedrungen. Dort stehen sie bei Tschuangtschau, 120 km nordöstlich von Weilin, auf dem Widerstand der Regierungstruppen. Die aus der Provinz Anhwei abgezogenen Kommunisten erreichten nach Ueberkreuzen der Bahnlinie Hanhan-Weiping nach mehreren verlustreichen Gefechten mit Regierungstruppen das westliche Honan.

Ueberflutungsnot in der Mandschurei

Wie das mandchurische Innenministerium jetzt bekannt gibt, sind durch die Ende des Sommers eingetretenen großen Ueberflutungen etwa 36 000 Häuser zerstört und über 3000 Hektar Ackerland vernichtet worden. 722 Menschen seien ertrunken oder würden noch vermisst.

Meuterei in der französischen Flotte

An Bord eines in Toulon vor Anker liegenden französischen Minenlegers ist nach einer Meldung des „Paris Soir“ eine Meuterei ausgebrochen. Ein Teil der Besatzung besetzte sich über das schlechte Essen und verweigerte die Nahrungsaufnahme. Eine vom Kommandanten eingeleitete Untersuchung endete damit, daß 22 Mann der Besatzung vor das Kriegsgericht gestellt werden.

Schienenauto und D-Zug zusammengestoßen

30 Personen verletzt

Am Bahnhof Porta Susa von Turin stieß der Schnellzug Mailand-Turin bei der Einfahrt mit dem Schienenauto der Linie Turin-Aosta zusammen. Nach dem Zusammenstoß lag das vollbesetzte Schienenauto sofort Feuer und unter den Reisenden brach eine Panik aus. Da die Ausgänge durch Trümmer versperrt waren, konnten die Reisenden nur durch die Fenster den brennenden Wagen verlassen.

Der Schnellzug wurde beim Zusammenstoß nicht so stark mitgenommen. Sobald sich die Reisenden vom ersten Schreck erholt hatten, beteiligten sie sich am Rettungswert und veruchten, aus dem brennenden Motorwagen die verletzten Reisenden zu bergen. Die Feuerwehr und das Rote Kreuz waren sofort zur Stelle. Das Unglück scheint durch das Bersten einer Weiche verursacht worden zu sein. Nach dem ersten Bericht sind 80 Reisende mehr oder weniger schwer verletzt worden, doch konnten die meisten nach Anlegung von Verbänden entlassen werden.

Zum Besuvbahnunglück

Der erste Wagen, der von der oberen Station der Besuv-Bahn abwärts fuhr, war hauptsächlich mit Bahnpersonal, ferner mit einigen Fremdenführern und zwei Touristen besetzt. Kurz vor der Station Crema bemerkte der Führer, daß der Wagen ins Gleiten kam, vermutlich infolge der durch Nebel feucht gewordenen Schienen. Obwohl der Beamte sofort die Bremsen zog, rutschte der Wagen in immer schnellerer Fahrt abwärts und entgleiste in einer Kurve, wobei er gegen einen Leitungsast stieß und vollständig zertrüm-

ert wurde. Aus den Trümmern wurden zwölf Verwundete und vier Tote gezogen. Unter den Toten befinden sich ein Fremdenführer und ein französisches Ehepaar, das sich auf der Hochzeitsreise befand und in Turin seinen Wohnsitz hatte. Weiter starben noch drei Verletzte, so daß die Zahl der Toten nun sieben beträgt. Die übrigen neun Verletzten, die in den Krankenhäusern von Torino und Reapel liegen, sind fast durchwegs lebensgefährlich verletzt.

Kirchliche Nachrichten.

Sonnabend abend 8 Uhr Turmblösen.

Trugleid v. Gottfried Müller. Wenn Graun und Angst uns treiben... Nun kommt das neue Kirchenjahr... Mit Ernst, o Menschenkinder.

Sonntag, den 2. Dezember 1934 — 1. Advent.

Les: Luk. 19, 1-10; Lied: 26.

Dippoldiswalde. 1/9 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl in der Sakristei: Müller. 9 Uhr Predigtgottesdienst: Pehold. 1/11 Uhr Kindergottesdienst: Müller. 2 Uhr Taufgottesdienst: Derselbe. Oelsa. 9 Uhr Predigtgottesdienst, verbunden mit der Eröffnung der Bibelausstellung (geöffnet bis abends 7 Uhr). 11 Uhr Kindergottesdienst. Abends 7 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl (Pfarrer Eiß-Seifersdorf).

Schmieberg. Abends 8 Uhr Predigtgottesdienst.

Ripsdorf. 9 Uhr Predigtgottesdienst, anschließend Kindergottesdienst.

Ruppendorf. 9 Uhr Predigtgottesdienst. 1/11 Uhr Kindergottesdienst. 2 Uhr Taufgottesdienst.

Reichstädt. 9 Uhr Predigtgottesdienst. 1/11 Uhr Kindergottesdienst.

Hörsdorf. 9 Uhr Predigtgottesdienst. 1/3 Uhr Taufgottesdienst.

Hennersdorf. 9 Uhr Predigtgottesdienst, anschließend Kindergottesdienst.

Schönfeld. 9 Uhr Lesegottesdienst.

Sabisdorf. 9 Uhr Predigtgottesdienst. 1/2 Uhr Taufgottesdienst.

Kreitscha. 9 Uhr Predigtgottesdienst. 1/11 Uhr Kindergottesdienst.

Pössendorf. 9 Uhr Predigtgottesdienst, anschließend Beichte und Abendmahlfeier: Pastor Rössenbeck. 1/11 Uhr Kindergottesdienst: Derselbe. 2 Uhr Taufgottesdienst: Pfarrer Fägner.

5 Uhr Abendmahlsgottesdienst: Derselbe.

Johnsbach. 9 Uhr Predigtgottesdienst. 1/11 Uhr Kindergottesdienst. 1/2 Uhr Taufgottesdienst.

Seifersdorf. 9 Uhr Predigtgottesdienst mit anschließender Abendmahlfeier.

Schellerhan. 9.30 Uhr Predigtgottesdienst und Abendmahl. 3 Uhr Adventskinderfeier in der Kirche.

Wärenburg. 4.30 Uhr Adventsfeier in der Kapelle unter Mitwirkung der Kinder, anschließend Abendmahl.

Gemeinde gläubig getaufter Christen.

Schmieberg, Friedenskapelle: Sonntag, den 2. Dezember, vorm. 9 Uhr Gebetsstunde. 10 Uhr Sonntagschule. Nachm. 1/5 Uhr Predigtgottesdienst: Prediger Gerke.

Oelsa, Am Bach 13: Sonntag vorm. 1/10 Uhr Predigtgottesdienst: Prediger Gerke.

Hauptkassier: Felix Jehne, Dippoldiswalde, Stellvertreter: Werner Kunzsch, Altenberg. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Felix Jehne, Dippoldiswalde. D.-R. X. 34: 1247

Druck und Verlag: Carl Jehne, Dippoldiswalde.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Fällige Steuern.

5. 12. 1934: Aufwertungssteuer für Dezember 1934 — nach dem 5. 12. 34 12 v. H. Verzugszinsen —
15. 12. 1934: Gewerbesteuer 1934, 3. Termin — nach dem 15. 12. 34 Verzugszinsen u. v. —
Bis zum 5. 12. 1934 die im November 1934 vom Lohn bezw. Gehalt einbehaltenen Bürgersteuern.
Dippoldiswalde, am 30. 11. 1934. Der Stadtrat.

Tuberkuloseberatungsstunden
in Dippoldiswalde, Bezirkshaus, Planitz-Straße, finden statt im Dezember 1934, am Mittwoch, 5., 12. und 19. vorm. 9 bis 11 Uhr

Krieger-Berein Dippoldiswalde

Unter Stiftungsfest findet am 6. 1. 1935 statt.

H. Winkler

Land
auch heimlich oder
höflich, gegen
Kasse zu kaufen
gesucht
Off. unt. Nr. 44
an d. Besch. d. Bl.

Lederjacken

in Watrindleder, in allen Größen zu Preisen von 33, 37, 42, 49 RM. empfiehlt

Max Arnold

Steppdecken Daunendecken

als die schönsten Weihnachtsgeschenke, direkt von der Fabrik, zu den günstigsten Preisen an Verbraucher. Schreiben Sie noch heute Postkarte nach 30, Plauen i. V.

Seapin-Creme und Seife
vorzügliches Hautpflegemittel seit vielen Jahren bewährt bei

Flechte, Hautjucken
Ausschlag, Wundsein usw.

Direkte H. Weber, Altenberger Str. 171

Visitenkarten : C. Jehne

Gasthof Obercarsdorf Serien-Preis-Skal

Anfang : 30. November, 18 Uhr — Ende : 22. Dezember, 24 Uhr
1. Preis 30 RM. bei 150 Lischen
Es findet alle Skatspieler freundlich ein die Spielleitung

Morgen Sonnabend, 1. Dezember

Schlachtfest

„Halali“ Ripsdorf

Es laden freundlich ein Oskar Thoman und Frau

HEINLICHTSPIELE

Heute Freitag 1/9 Uhr, Sonnabend 1/9 Uhr, Sonntag 1/4, 6 und 1/9 Uhr
Charlotte Ander und Johannes Riemann in dem großen Heterkelserfolg

„Das Millionen-Testament“

Für löbende Wochenschaun — hervorragender Kulturfilm: „Segen aus Willen, Segen für Euch“
Sonntag 1/4 Uhr zahlen Kinder halbe Preise bei vollem Programm

Der Rabattsparverein Dippoldiswalde

wird im Weihnachtsmonat

ca. 15 000 RM.

durch seine Mitglieder an die Rabattmarkensparer zur Auszahlung bringen.
Sparen Sie fleißig weiter rote Rabattmarken, auch 3 % Rabatt helfen der Hausfrau bei den Weihnachtseinkäufen

Sämtliche

von Behörden, Geschäften und Vereinen benötigten

Drucksachen

liefert preiswert, rasch und sauber die Buchdruckerei

Carl Jehne

„WeiBeritz-Zeitung“

Dippoldiswalde. Tel. 403

Einladung

Sonntag, den 2. Dezember, nachmittags 2 Uhr, findet im

Restaurant zur Reichskrone in Dippoldiswalde

eine Bezirks- und zugleich Werbeversammlung der Haus- und Grundbesitzer des Bezirkes statt. Pp. Dr. Brandenburger wird sprechen über:

Wie kann und soll die Wirtschaftslage des Hausbesitzers verbessert werden?

Welche Vorteile bringt die nationalsozialistische Steuergesetzgebung dem Hausbesitzer?

Für musikalische Unterhaltung ist gesorgt

Alle Hausbesitzer, auch die nicht Organisierten und deren Angehörige werden hierzu eingeladen — Eintritt frei!

Grund- und Hausbesitzer-Verein

Bezirksverband Dippoldiswalde

„Alte Pforte“ Dippoldiswalde

Morgen Sonnabend und Sonntag

Schlachtfest mit allen Spezialitäten Ansich von Bockbier

Von Sonnabend zu Sonntag — Lange Nacht!
Hierzu laden höflich ein Bruno Rögel und Frau

Ein Opfer der System-Wirtschaft.



heute schützt das Winterhilfswerk alle Volksgenossen vor Hunger und Kälte. Opfert!

Kurze Notizen

Am Donnerstagnachmittag wurde der Chefkonstruktör der Daimler-Benz-Werke, Dr. h. c. Ribel, unter großer Beteiligung auf dem Prag-Friedhof in Stuttgart zur letzten Ruhe bestattet. Als erster legte Obergruppenführer Hühnel im Auftrag des Führers einen Kranz nieder.

Der sowjetrussische Geschäftsträger in Paris, Rosenberg, wird im Januar zum Untergeneralsekretär beim Botschaftsrat ernannt werden.

Der bisherige stellvertretende Sekretär der englischen Arbeiterpartei, Widdleton, ist als Nachfolger des zurückgetretenen Henderson zum Sekretär der Arbeiterpartei ernannt worden.

Bei der Ergänzungswahl zum englischen Unterhaus in Putney erhielt der Konservative Markus Samuel 15 599, die Arbeiterparteilern Edith Summerskill 12 938 Stimmen. Bei der letzten Wahl hatten die Konservativen 21 146 Stimmen erhalten.

Ergebnis der Woche

Rüstungsfragen im englischen Unterhaus

Wenn man die Ankündigungen der englischen Unterhausdebatte über das Rüstungsproblem in einem Teil der Auslandspresse las, mußte man mit „sensationalen Enthüllungen“ auf diesem Gebiet rechnen. Deht, nachdem diese Aussprüche in ihrem Ergebnis vorliegt, kommt man zu der Auffassung, daß diese Sensation ausblieb, daß aber trotzdem eine gewisse Reinigung der Atmosphäre und auch eine größere Beruhigung eingetreten ist. Nicht, als ob jetzt das ganze Welttrüsten abgeblasen worden wäre. Aber bei aller bekannten Deutschfeindlichkeit des Herrn Churchill mit seinen Andeutungen und Behauptungen über Deutschlands Rüstungen war doch die ganze Unterhausdebatte auf den Ton gestimmt, daß man nicht Deutschland dafür verantwortlich machen kann, wenn ein allgemeines Welttrüsten begonnen hat. Man hat im englischen Unterhaus sich auf den Boden der Tatsachen gestellt und mehr oder weniger offen zugegeben, daß die hochgerüsteten Staaten ihren Abrüstungsverpflichtungen nicht nachgekommen sind, daß man Deutschland aber die Gleichberechtigung zuerkennen mußte. Man hat im Unterhaus Zahlen über die angebliche deutsche Aufrüstung genannt, die wesentlich ruhiger wirkten als jene Phantasiebehauptungen, die vor kurzem in einem Teil der französischen Presse aufgestellt worden sind. Wir könnten also in Deutschland im Grunde dankbar sein für die „Enthüllungen“, die sich im letzten Grunde gegen Frankreichs Rüstungswahnsinn wandten, wenn man nicht zu problematisch über die deutsche Gleichberechtigung hinweggegangen wäre. Gewiß hat Lloyd George, einer der Mitbeteiligten des Versailler Diktats, sehr vernünftige, sehr einsichtige und in gewissem Sinne auch sehr gerechte Ausführungen über Deutschlands Lage und seine Rechtsforderungen gemacht. Wir begrüßen die anerkennenden Worte, die das konservative Mitglied Lord Winterton für Deutschland gefunden hat. Wir nehmen auch die beruhigenden und sachlichen Ausführungen des englischen Außenministers Simon ernsthaft zur Kenntnis. Und doch hätten wir im Interesse des europäischen Friedens an dieser ersten Zeitwendende von London her einen ernststen Appell an die Völker Europas und der Welt erwartet, sich in letzter Stunde auf ihre Friedensmission und auf ihre Verantwortung für die Menschheit zu bestimmen. Der Versuch, nochmals die Abrüstungsverhandlungen in Gang zu bringen, ist zweifellos lobenswert. Allein uns fehlt der Glaube, daß man in Paris hierfür das nötige Verständnis aufbringen wird.

Neue Deuschenebe in Prag

Eine gewisse Enttäuschung hat die englische Unterhausdebatte in jenen Ländern ausgelöst, die von ihr gleichsam eine Entfestigung Deutschlands erwarteten. Denn diese Kreise glaubten, unter einem solchen allgemeinen Druck auf Deutschland ihr rückwärtsloses Vorgehen gegen ihre Staatsbürger deutscher Nation unbehelligter fortsetzen zu können. Das gilt in erster Linie von den Tschechen und den Österrern. Um sich eine gute Wählerparole zu sichern, hatten die tschechischen Nationalisten die Herausgabe der Univeritätsinsignien in Prag verlangt und in den tschechischen Studenten die Helfershelfer gefunden, die schon in früheren Jahrgängen ihren Deutschenhaß durch Gewaltmaßnahmen gegen alles Deutsche zum Ausdruck brachten. Sie mögen sehr stolz auf ihre Untaten sein, sie können es aber nicht verhindern, daß die Welt gerade durch diese Brutalität erfahren hat, daß in Prag noch ein deutscher Stützpunkt vorhanden ist, der nicht gewillt ist, kampflös deutschen Kulturboden aufzugeben. Vielleicht ist man in diesen Kreisen heute nach dem Verlauf der englischen Unterhausausprache etwas ernüchtert. Die Ueberlegung darüber, welche Wirkung die systematische Diskriminierung des deutschen Volkes nach sich ziehen muß, hat alle Wunschträume beseitigt und die Dinge gezeigt, wie sie sind. Man soll sich auch in der Tschechoslowakei keiner Täuschung über den „Ewigkeitsbestand“ eines Vertrages hingeben, der von anderen Voraussetzungen ausging, als die natürliche Entwicklung von Völkern und Staaten zuläßt. Und wenn diese Entwicklung Momente aufweist, die man in Versailles nicht sehen wollte, und wenn man diese vergleicht mit den Völkerschicksalen überhaupt, dann wird man in Prag trotz allem tschechischen Fanatismus den deutschen Kulturboden gerade dort nicht zu leugnen wagen, wo das Streitobjekt, die Univeritätsinsignien, auf einen deutschen Geschichtsablauf bis ins 14. Jahrhundert zurückweisen.

Deutsch-französische Saarverhandlungen

Die vor fast einem Monat begonnenen Saarverhandlungen des Dreier-Ausschusses in Rom haben einen Umfang angenommen, der erkennen läßt, daß man dort das Problem in seiner Gesamtheit aufgerollt hat, ohne sich dem Druck zu

Bericht des Bankenausschusses

Wiederherstellung der Wirtschaftlichkeit des Kreditapparates.

Berlin, 30. November.

Nachdem die Prüfungen des Untersuchungsausschusses für das Bankwesen abgeschlossen sind, hat der Vorsitzende des Ausschusses, Reichsbankpräsident Dr. Schacht, den vom Ausschuh festgestellten Bericht an den Führer und Reichszentraler geleitet. Der Bericht wird als Grundlage für die von der Reichsregierung zu treffenden Maßnahmen dienen.

Der Bericht befaßt sich ausführlich mit den Mängeln der Vergangenheit, um dann die Grundlage einer Neuordnung aufzuzeigen. Die Wiedererlangung eines innerlich gesunden und leistungsfähigen Kreditapparates hat zur Voraussetzung, daß seine Wirtschaftlichkeit wiederhergestellt wird. Sie ist, ganz abgesehen von etwaigen Gewinnzuschüttungen, erforderlich zur Beseitigung der Krisenrisse, zur Neubildung von Risikoreserven und vor allem zur Verringerung der Zinsspanne. Nur ein wirtschaftlich rentabler Kreditapparat ist befähigt, seine volkswirtschaftlichen Aufgaben zu erfüllen, d. h. die allgemeine wirtschaftspolitische Zielsetzung der Reichsregierung wirkungsvoll zu unterstützen.

Vor allem ist es erforderlich, daß sämtliche Kreditin-

stitute restlos erfasst und dem Aufsichtsamte unterstellt werden. Das Amt wird die Aufsicht im Auftrage des Reiches handhaben und für die Uebereinstimmung der Kreditdarlegung der Institute mit der Währungs- und Kreditpolitik des Reiches sowie mit der allgemeinen Wirtschaftspolitik Sorge tragen müssen. Entsprechend dem in Form und Inhalt der Reichsführung eingetretenen Wandel sind verstärkte Einwirkungsmöglichkeiten im Sinne einer Konzentrierung aller Wirtschaftskreise auf die nationale Wiederaufbauarbeit zu schaffen. Der Ausschuh empfiehlt die Einführung eines Genehmigungsverfahrens für Kreditmaßnahmen.

Die Abwicklung des gesamten unbaren Zahlungsverkehrs ist in den Einfluß der Reichsbank einzubeziehen, ohne daß eine Rückentwicklung der bargeldlosen Zahlungsmethoden der vorhandenen Girokreise oder eine Beeinträchtigung ihrer Vorteile für das Publikum herbeigeführt wird. Der Postverkehr kann von einer besonderen Ueberwachung ausgenommen werden. Der Ausschuh hat von einer generellen Empfehlung der Verstaatlichung des Kreditmetens abgesehen.

gunsten einer bestimmten Lösung zu beugen. Allerdings weiß man über den Stand und das bisherige Ergebnis dieser Verhandlungen nichts. Die auffallende Stille und Bescheidenheit in der französischen Presse in den letzten Wochen aber scheint anzudeuten, daß die Dinge sich nicht in der erhofften Richtung entwickelt haben. Der Verlauf der Beratungen brachte es mit sich, daß sich nicht nur politische sondern auch wirtschaftliche Vertreter Deutschlands und Frankreichs zusammensanden, die offenbar noch anfänglicher Sprödigkeit sich mit sachlichem Ernst den Lösungsfragen gewidmet haben. Gewiß, die Schwierigkeiten sind noch nicht restlos beseitigt, und der Versuch, von Deutschland bestimmte politische Zugeständnisse zu erhandeln, ist zweifellos nicht auf die leichte Schulter zu nehmen. Das Wesentliche aber ist, daß man sich auf Seiten der französischen Unterhändler von jeglicher Erpressungspolitik fernhält und die einzelnen Streitpunkte gleichsam nach Art gewissenhafter Kaufleute bestens auszuhandeln sich bemüht. Man möchte glauben, daß in solcher Atmosphäre etwas Brauchbares herauskommen sollte, das sowohl den beiderseitigen Interessen wie dem Recht und dem Volkswillen an der Saar Rechnung trägt. Auch der Umstand, daß sich in Berlin Unterhändler der Saar-Regierung eingefunden haben, um mit Deutschland die mit der Rückgliederung des Saargebietes zusammenhängenden Beamtenfragen zu erörtern, deutet darauf hin, daß man mit den realen Tatsachen und nicht mit einer Politik rechnet, die unübersehbares Unglück über das mißhandelte deutsche Gebiet und über die beteiligten Länder bringen müßte. Man soll die Dinge nicht leichter nehmen, als sie sind, und bei der jetzigen Frage der Liquidierung des Versailler Saar-Experimentes handelt es sich schließlich auch darum, das Saarproblem für alle Zeiten aus der Welt zu schaffen.

Noch 44 Tage bis zur Saarabstimmung!

Eisenacher Kurrende-Sänger bei Hitler

Berlin, 30. November.

26 Kurrende-Sänger aus Eisenach, meist arme Arbeiterkinder, unter Führung des Eisenacher Oberbürgermeisters Dr. Janson, die an der Thüringenseier im Thüringenshaus mitgewirkt hatten, haben es sich nicht nehmen lassen, dem Führer im Garten der Reichszentrale einige Heimatlieder vorzutragen. Der Führer ließ der kleinen Sängerschar eine Spende für die Weihnachtstafel übergeben.



Danzigs neuer Senatspräsident.

Der stellvertretende Gauleiter der NSDAP in Danzig und SS-Oberführer Arthur Karl Greiser wurde zum Senatspräsidenten gewählt.

Von gestern bis heute

Neue Geschäftsverteilung der Danziger Regierung.

Im Anschluß an die Senatorenwahlen hat der Danziger Senat, wie amtlich mitgeteilt wird, folgende neue Geschäftsverteilung beschlossen: Präsident Greiser übernimmt die Leitung des Äußeren unter Beibehaltung der Abteilung des Innern; Senator Huth die Abteilung Wirtschaft und Senator Kretschky die Abteilung Landwirtschaft. Alle anderen Abteilungen bleiben wie bisher. Der Posten des Senatspräsidenten ist eingepart worden.

„Irischer Bürger nicht britischer Untertan.“

Im Parlament des irischen Freistaates wurde die Aussprache über die zweite Lesung des Gesetzes über das irische Bürgerrecht beendet. Am Schluß nahm Ministerpräsident de Valera das Wort. Er sagte, nach dem Inkrafttreten des Gesetzes werde kein Bürger des irischen Freistaates mehr britischer Untertan sein. Die Iren könnten zwar die Gesetze, die im britischen Statutenbuch verzeichnet seien, nicht ändern, sie könnten auch die Engländer nicht zwingen, ihre Bürger künftig nicht mehr britische Untertanen zu nennen, aber es wäre eine Unverschämtheit, wenn die Briten Leute, die offensichtlich Bürger eines anderen Landes seien, als Bürger für ihr Land beanspruchten.

Merlei Neuigkeiten

Dem irischen Richter entzogen. Die Große Strafkammer Kiel verhandelte seit einigen Tagen in Bienen gegen den früheren Rechtsanwalt und Notar E. W. Busdorf, der ihm anvertraute Mandantengelder veruntreut hatte und dem Untreue in 45 Fällen zur Last gelegt wurde. Auf Grund der Beweisaufnahme hatte der Angeklagte eine hohe Strafe zu erwarten. Zu Beginn der Donnerstag-Verhandlung teilte der Vorsitzende der Strafkammer mit, daß sich der Angeklagte dem irischen Richter entzogen habe und in seiner Zelle erhängt aufgefunden worden sei.

Schweres Verkehrsunglück. Auf dem Kreisstraßen-Übergang Neumarkt-Ruggensdorf in Baden wurde ein Personkraftwagen von einem Güterzug erfasst und zertrümmert. Von den Insassen wurde der Ingenieur Rosenbusch aus Reichen getötet, zwei weitere mitfahrende Personen wurden leicht verletzt. Die Verletzten konnten die Rufe fortsetzen. Der Unfall ereignete sich dadurch, daß der Schrankenwärter nach Durchfahrt des Personenzuges Karst-Karlsruhe die Schranken öffnete, so daß ein kurz darauf verkehrender Güterzug den in diesem Augenblicke nachenden Kraftwagen erfasste. Zur Zeit des Unfalles herrschte starker Nebel.

Granatzünder-Explosion in einer Schule. In einer Bemberger Schule spielte während des Unterrichts ein Schüler mit einem Granatzünder, den er gefunden hatte. Der Zünder explodierte. Der Schüler wurde schwer verletzt, vier Mitschüler leicht. In der Schule brach infolge der Explosion, die die Scheiben mehrerer Klassen zertrümmerte, eine Panik aus.

Fünftöpfige Familie an Lohsucht erkrankt. Im polnischen Städtchen Augustowo erkrankte eine fünfstöpfige Familie unter schweren Vergiftungserscheinungen nach dem Genuß von Lohkraut, das zwischen das Gemüse geraten war. Die ganze Familie erlitt Lohsuchtsanfalle und mußte nach Anlegung von Zwangsbinden ins Krankenhaus überführt werden.

Dänisches Motorschiff überfällig. Das Motorschiff „Selenen“ aus Bravenstein (Nordfriesland), das sich auf der Fahrt von Hamburg nach Aarhus befand, ist seit acht Tagen überfällig. Man nimmt an, daß es mit der Befahrung untergegangen ist.

Wieder ein Finanzskandal in Frankreich. Das „Echo de Paris“ kündigt einen neuen Finanzskandal an, der ein beträchtliches Ausmaß anzunehmen verspricht. Die Urheber seien zwei Schwindelagenten gewesen, die für Rechnung einer Pariser Gesellschaft fiktive Anleihestücke von Elektrizitätsunternehmungen in Limoges und Umgebung unterbrachten und auf diese Weise zahlreiche kleine Sparer und Privatpersonen geschädigt haben.

Gerichtssaal

60 R.M. unterschlagen — Ein Jahr Zuchthaus

Vor dem Schöffengericht Leipzig hatte sich der dreißigjährige Artur Wollschke aus Dresden wegen Untreue und Unterschlagung zu verantworten. Wollschke hatte vom Oktober 1933 bis Mai 1934 in Leipzig als Blockwart der Winterhilfe und Blockwart der Arbeitsfront 60 R.M. unterschlagen. Das Urteil lautete auf ein Jahr Zuchthaus, 100 R.M. Geldstrafe und fünf Jahre Ehrenrechtsverlust.

Verhaftete KPD-Leute unterstellt

Das Sondergericht für das Land Sachsen verhandelte gegen den Angeklagten G e i t s m a n n aus Mittig. Geitsmann war beschuldigt, durch Zahlung und Unterstützungsbeiträgen an inhaftierte frühere Genossen der KPD an der Aufrechterhaltung verbotener Parteien beteiligt gewesen zu sein. Geitsmann erhielt acht Monate Gefängnis.

Acht Jahre Zuchthaus für versuchten Mord.

Das Schwurgericht Dresden verurteilte den 34-jährigen R i d i g e r aus Dresden wegen versuchten Mordes in Lateneinheit mit schwerem Raub zu acht Jahren Zuchthaus und acht Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht. Der Verurteilte, seit seinem 16. Lebensjahr mehrfach vorbestraft, hatte am 29. Juni ds. Js. im Haus Schnorrstr. 48 in Dresden eine Hausangestellte einer Zimmervermieterin, bei der er größere Geldmittel vermutete, überfallen und ihr mit dem Beistiel mehrere Schläge auf den Kopf versetzt. Als die Ueberfallene um Hilfe rief, schüttete Rüdiger, konnte aber schon einige Tage später gefasst werden.

Sechs Jahre Zuchthaus für einen Mädchenmorde.

Das Schwurgericht in Blauen verurteilte den 19 Jahre alten Martin L e u c h t aus Dorffeld bei Falkenstein wegen Totschlages zu sechs Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrenrechtsverlust. — Leucht hatte ein Verhältnis mit der 20 Jahre alten Frieda Günzel aus Auerbach gehabt, das nicht ohne Folgen blieb. Am 18. März kam es auf einem Spaziergang zwischen beiden zu Auseinandersetzungen. Leucht stürzte im Döhorn die Günzel in den tiefen Steinbruch-Teich, in dem sie ertrank.

Rundfunk-Prozess

Die Sonderanklage des Intendanten Dr. Fleisch

Am 13. Verhandlungstage des großen Rundfunk-Prozesses wurde zunächst die Sonderanklage behandelt, die der Angeklagte Dr. Fleisch in Höhe von 12.000 RM erhalten hat und mit der er die in Berlin von ihm genommenen hohen Vorstufungen abdeckte. Der Angeklagte Dr. Fleisch erklärte dazu, bei seinem Dienstantritt habe er die Zusicherung erhalten, daß er in seinen Bezügen dem damaligen Generaldirektor der Funktunde Knöpfke gleichgestellt werden sollte. Darum sei ihm auch ein Monateinkommen von 4000 RM entsprechend dem Gehalt von Knöpfke bewilligt worden.

Erst im Jahre 1931 habe er aber durch Zufall erfahren, daß Knöpfke außerdem noch eine Sonderanklage erhielt. Als Ausgleich für diese ihm bisher vorenthaltenen Tankieme habe er auf sein Verlangen dann 12.000 RM bekommen.

Der Angeklagte Dr. Magnus äußerte sich dann auf Fragen des Vorsitzenden über die Bezüge von Knöpfke. Knöpfke habe im Jahre 1925 einen Anstellungsvertrag erhalten, der ihm neben einem festen Jahreseinkommen von 18.000 RM eine fünfprozentige Gewinnbeteiligung zubilligte. Beim Vertragsabschluss habe man aber nicht vorausgesehen, daß die Gewinne der Funktunde so enorm steigen würden, wie es nachher geschah. Er, Magnus, habe berechnet, daß nach dieser Vertragsbestimmung Knöpfke für das Jahr 1926 eine Gewinnbeteiligung von mindestens 120.000 RM erhalten würde. Das sei natürlich untragbar gewesen, und darum habe er in Gemeinschaft mit Dr. Bredow Knöpfke zu einer Verringerung des Vertrages bestimmt. Die Gewinnbeteiligung in dieser Form wurde aufgehoben.

Als Ausgleich dafür erhielt Knöpfke ein festes Jahreseinkommen von 48.000 RM und daneben eine gleitende Tankieme von den Ueberüberschüssen der Funktunde, die aber niemals den Jahresbetrag von 4000 RM überschreiten sollte.

Dr. Fleisch sei im Recht gewesen, wenn er später eine gleiche Entschädigung verlangte, denn tatsächlich habe Fleisch bei seiner Anstellung die Bedingung gestellt, daß er mit seinen Bezügen mit Knöpfke gleichgestellt werde.

Dem Anklagevertreter wird darauf hingewiesen, daß nach den Berechnungen der Staatsanwaltschaft sich Knöpfke über die ihm zustehende Tankieme hinaus einen unberechtigten Mehrgewinn von 16.000 RM innerhalb drei Jahren dadurch verschafft habe, daß der Gewinnanteil, der vorher nach der Handelsbilanz berechnet wurde, später nach der Steuerbilanz berechnet wurde.

Dann hielt der Anklagevertreter Dr. Fleisch die Spejen vor, die er trotz seiner Aufwandsentschädigung von 1000 RM monatlich liquidiert hat. In der Spejenrechnung finden sich 3800 RM für vier Reisen, 1130 RM für Theaterbesuch, 1257 RM für Essen, 810 RM für Autofahrten und 1025 RM für „Diverses“.

Angeklagter Dr. Fleisch erklärte dazu, diese Spejen seien nur ein Bruchteil seiner wirklichen Ausgaben. Er habe keineswegs alles liquidiert sondern seine Aufwandsentschädigung für die großen Repräsentations-Aufwendungen verwendet, die mit seiner Stellung verbunden waren.

Die Ausbildung der NS-Schwester.

(Spr.) Nachdem erst vor kurzem in Verbindung mit dem Rudolf-Hef-Krankenhaus das Mutterhaus der NS-Schwesterchaft in Dresden errichtet worden ist, wird am 1. Januar 1935 auf Anordnung des Staatsministers des Innern bei der Landes-Heil- und Pflegeanstalt Arnsdorf eine Schwester-Schule zur Ausbildung eröffnet. Die Schule und ein mit ihr verbundenes Mutterhaus für die „NS-Schwesterchaft, Abteilung sächsische Landesanstalten“, wird unter der Leitung eines Arztes, des Oberregierungsmedizinalrats Bg. Dr. Klaubert, stehen, der seine Stellung als stellvertretender Direktor der Landesanstalt Arnsdorf beibehält. Mit der Uebernahme der Pflege der Kranken in den sächsischen Landesanstalten (drei Klinische Anstalten und neun Heil- und Pflegeanstalten) erhält die NS-Schwesterchaft ein neues großes Arbeitsgebiet, auf dem bisher die staatliche Arnsdorfer (früher Hubertusburger) Schwester-Schule fast fünfzig Jahre tätig gewesen ist. In voller Anerkennung der vorzüglichen Leistungen der Arnsdorfer Schwester-Schule sollen die Arnsdorfer Schwestern nach den Richtlinien der NS-Schwester-Schule gunggemäß in diese übernommen werden.

Schonung der Unterstüzungsempfänger

Reichsarbeitsminister verfügt Erleichterungen.

Einen wichtigen Erlass, der für weiteste Kreise der minderbemittelten Bevölkerung von großer Bedeutung ist, hat der Reichsarbeitsminister an die Sozialministerien der Länder gerichtet. Es handelt sich um die Rückzahlungspflicht der Wohlfahrtsunterstützung. Bei der Durchführung der Vorschriften über den Erlass der Fürsorgekosten haben sich in steigendem Maße Härten ergeben, insbesondere bei den Wohlfahrtsunterstützten, da diese in dieser Hinsicht schlechter stehen als die Arbeitslosen, die infolge des Fortfalls der Aussteuerung aus der Krisenfürsorge seit Ende 1932 einer Erlasspflicht nicht unterliegen. Nach dem neuen Erlass des Reichsarbeitsministers soll bei jeder Maßnahme zur Erlangung des Kostenerlasses gewissenhaft und wohlwollend geprüft werden, ob die beabsichtigten Schritte tatsächlich notwendig und auch erfolgversprechend sind, oder ob sie nicht im Hinblick auf die mit ihnen verbundene Beunruhigung des Unterstühten und den oft zweifelhaften Erfolg besser unterbleiben. Der Minister hat Richtlinien aufgestellt, die von den Fürsorgeverbänden eingehalten werden sollen. Danach soll der Erlassanspruch gegen den Unterstühten nicht vor Ablauf von sechs Monaten nach der Arbeitsaufnahme

geltend gemacht werden, wenn der Hilfsbedürftige länger als drei Monate laufend unterstützt worden ist. Der Minister ist der Auffassung, daß im Interesse der Volksgesundheit die Wohlfahrtsunterstützten ihren Lohn zunächst für bessere Ernährung verwenden müssen. Nach Ablauf der Frist soll aus dem Arbeitseinkommen des Unterstühten

Erlass nicht verlangt werden, wenn das Brutto-Arbeitseinkommen nicht mehr als das Dreifache des Fürsorgeerlasses beträgt.

Von der Geltendmachung von Erlassansprüchen gegen Unterstühte, die drei oder mehr Kinder haben oder älter als 60 Jahre sind, ist in der Regel abzusehen. Für die Zeit, in der die Unterstühten von der Leistung von Pflichtarbeit abhängig gemacht worden ist, soll ebenfalls ein Erlass nicht verlangt werden. Der Minister betont, daß die Richtlinien ein Mindestmaß

der dem Erlasspflichtigen zu gewährenden Schonung festlegen. Darüber hinaus werde von den Fürsorgeverbänden erwartet, daß sie in besonders gelagerten Fällen wohlwollend prüfen, ob nicht ein höheres Maß der Rückzahlung erforderlich ist.

Stellt Lehrlinge ein!

In Sachsen verlassen 1935 fast 100.000 Jungen und Mädchen die Schule

Im Jahre 1934 wurden mehr als doppelt so viel Jugendliche aus den Volksschulen entlassen als 1933; Ostern 1935 erfährt die Zahl der Schulentlassenen wiederum eine beträchtliche Steigerung. Wie es in diesem Jahr gelungen ist, durch die Zusammenarbeit aller beteiligten behördlichen, parteiamtlichen und privaten Stellen mit den Berufsberatungsinstituten der Arbeitsämter die Jugendlichen von der Straße weg in Lehr- und Ausbildungsstellen zu bringen, so muß es auch gelingen, die Ostern 1935 zur Schulentlassung kommenden einen beruflichen Anknüpfungspunkt zu lassen. Wir müssen der Jugend, die die Zukunft unseres Volkes ist, den Boden für ihre wirtschaftliche Entwicklung vorbereiten. Es muß mit allen Mitteln verhindert werden, daß diese Jugendlichen schon in dem Augenblick, in dem sie ins Berufsleben eintreten wollen, aufs schwerste enttäuscht werden. Im nationalsozialistischen Staat ist es von größter Bedeutung, daß sich das junge Geschlecht zu einer tragfähigen Grundanlage im Aufbau des Volkes entwickeln kann, denn es hat späterhin die Last auch für die Älteren mitzutragen; dazu aber muß die Jugend in die Lage versetzt werden, wieder mutvoll in die Zukunft zu schauen, denn nur so kann sie den inneren Schwung entwickeln, der alle Hindernisse überwindet.

Es ist die Aufgabe der öffentlichen Berufsberatung, die jungen Berufsanwärter bei ihrer Berufswahl zu unterstützen und dafür zu sorgen, daß sie ihren Anlagen, Fähigkeiten und Neigungen entsprechenden Platz im Wirtschaftsleben finden, damit zugleich aber auch der Wirtschaft den geeigneten Nachwuchs, dessen sie dringend bedarf, zuführen; sie hat mitzuwirken daran, daß der Zustrom junger Arbeitskräfte in die volkswirtschaftlich richtigen Bahnen gelenkt wird.

Schon jetzt macht sich infolge der wirtschaftlichen Entwicklung in manchen Berufen ein Mangel an Facharbeitern nachwachsen bemerkbar. Durch Aufklärung über die tatsächlichen Verhältnisse und Aussichten muß deshalb dahin gewirkt werden, daß die große Bedeutung richtiger beruflicher Ausbildung erkannt, überfüllte Berufe gemieden, ihnen verwandte, aber oftmals wenig beachtete, jedoch ausichtsreiche Berufe ergriffen werden; so werden den jungen Menschen spätere Enttäuschungen, die auf Unkenntnis der Berufsverhältnisse beruhen, erspart.

In Deutschland wollen zu Ostern 1,3 Millionen Jugendliche ins Berufsleben eintreten; ihre Eingliederung ist jedoch nur möglich, wenn sie einheitlich und planmäßig erfolgt.



König Gustafs Urkelin.

Unser Bild zeigt die neugeborene Prinzessin Margarethe mit ihrer Mutter, der früheren Prinzessin Sibylle von Coburg und Gotha.

Bekanntnisfreiheit der NS

Die Hitler-Jugend, Gebiets- und Obergauführung 16, Sachsen, teilt mit: Wir haben Veranlassung, den immer wieder neuauftretenden Gerüchten entgegenzutreten, wonach die NS die Hauer-Bewegung (Deutsche Glaubensbewegung) unterstüht. Desgleichen wird immer und immer wieder behauptet, daß der Reichsjugendführer dieser Bewegung angehört; dazu können wir aus eigener Kenntnis mitteilen, daß er ihr nicht angehört.

Die Gebiets- und Obergauführung hat, entsprechend den Weisungen der Reichsjugendführung und aus eigener Ueberzeugung, stets den Standpunkt vertreten, daß die Befreiung religiöser Anschauungen mit der Aufgabe der NS nichts zu tun hat. Dies kommt in den nachstehenden Befehlen an die Unterführer klar zum Ausdruck; darin heißt es:

Im Gebietsbefehl 5/1934 vom 14. Juli: „Ich mache darauf aufmerksam, daß religiöse Auseinandersetzungen innerhalb der NS nicht erwünscht sind“; im Gebietsbefehl 7/1934 vom 18. September: „Der Aufgabenbereich der NS schließt nicht ein, zu konfessionellen Fragen Stellung zu nehmen. Es wird deshalb jeder Pressewart dafür haftbar gemacht, daß keinerlei konfessionelle Äußerungen durch die Presse verbreitet werden“; im Gebietsbefehl 9/1934 vom 27. November: „Es wird wiederholt betont, daß NS-Angehörige am freiwilligen Kirchenbesuch nicht behindert werden“.

Aus diesen Befehlen geht hervor, daß die Hitler-Jugend in religiösen Fragen strengste Neutralität wahrt. Ebenso selbstverständlich ergibt sich aber auch daraus, daß sie ihren einzelnen Mitgliedern keinerlei Vorschriften machen kann, welchem religiösen Bekenntnis sie in ihrem Privatleben anhängen sollen. Von einer Unterstühtung kann natürlich nicht die Rede sein.

Ein deutsches Wunder in Aue

Zur großen Krippenschau nach Aue am ersten Advent

Wenn die Spätherbststürme über die Waldberge straten und in tollen Wirbeln das braune Laub zu Tal treiben, wenn die langen dunklen Abende kommen, dann holen die Ergebirgler ihre Weihnachtsberge und Pyramiden von den Böden und aus den Schuppen. In jedem Häufel wird gebastelt und geschnitten. Beim Bäcker Fürstegott ist's ein besonders geschickter Gefell, der die zwei Wehrbüben für des Meisters Riespyramide begeistert. Der Schuster Toni hat mit dem Riebel Guft seit zweiundzwanzig Jahren einen weltberühmten Weihnachtsberg gebastelt. Da fließen richtige Bäche, da schweben Engel auf und nieder, unermüdet klopfen Bergmänner im Schacht, gehen zur Schicht und kehren wieder, Jäger heben ihre Gewehre, Hirsche enteilen, dort ziehen die Kamele der heiligen Drei Könige; und als Glanz und Mittelstück unter einem großen hellen Weihnachtsstern: die Krippe, das Christkind mit Mutter Maria und Josef, mit Ochsen und Schafen und der anbetenden Hirtenchar.

Schlichte Weihnachtsinnigkeit und Seelenfrömmigkeit strahlen aus diesen Schöpfungen in unser Herz, erschüttern uns mit derselben Kraft der Einfachheit der Mittel wie gewisse Zeugnisse der Kunst des Mittelalters aus der Kraft des Glaubens.

Dorlauf und dorfab riecht es nach Räucherkerzen und nach Wein, nach Farbe und Holz; immer länger sind nachts die kleinen Häuschen erhellt, klingen Heimat- und Weihnachtslieder heraus.

In diesem Spätherbst beherrscht die große Krippenschau in Aue die Hühnehnde und Bastelstunden. Der Meyer Rud sagt zum Frisch Tau: „Zen ersten Advent macht unner ganzer Schnitzerei off Aue. Do hat der Krauß Emil (gemeint ist der Kreiskulturwart Friedrich E. Krauß aus Schwarzenberg) ne arußmachtige Ausstellina um lauter

Kri...
när...
um...
all...
pau...
noch...
Bef...
Lau...
gan...
mol...
„Ni...
geb...
tum...
su d...
fuch...
b a u...
e in...
Krip...
Deut...
Krei...
tions...
Erge...
Emil...
Ausf...
Eind...
er 2...
— Ich...
Abte...
Bild...
rufen...
einen...
über...
das S...
aus d...
beid...
entw...
aber...
arbei...
Begei...
— Fel...
Läg...
mittag...
Beifam...
finden...
Künste...
D e u...
leinen...
S...
diesem...
frühes...
unter...
lossen...
leistung...
Entsch...
Wieder...
vom D...
weg m...
das Dr...
macht...
in den...
lagers...
Haupt...
Elisabet...
Dorothe...
diensta...
bekannt...
Scholle...
lotte W...
ratsch...
tritt u...
Wert de...
zubaufe...
Rolle de...
körper...
zum erf...
Mädel...
wahrlich...
zu forme...
Der...
hat un...
läuft ab...
Chemnit...
gezeigt...
aufführ...
sehen...
Der...
die Kir...
rotem B...
barkeit;...
Zimmer...
Licht in...
haben lau...
läuten die...
gehen die...
stimmte...
Kircheng...
von der K...
aus. Das...
suchte lo...
heute die...
nen. Wir...
finden fac...
schmüdig...
nicht strahl...
das Licht...
tag, es gib...
standen m...
schieden

Krippen zammgebracht. A' gruß Haus voll durch un durch nür Krippen, nicht wie Krippen aus Holz un aus Ton, bun unner Gebürg öter ab von Fischern aus Ostpreußen, aus olln Himmelsgebenden, klaame un grüße, ausn Mittelalter von Luther har bis off unure Looh. Su was hot de Walf noch net zu sah kriecht."

"Rör föllts net glaam, wos's do alles gibt, Christus Gells", warf bewundernd seine Frau, 's Minel, ein. Dem Tav stand ordentlich der Mund offen. "Nu, do muß unner ganzes Arzgebürge hienmachen. Do könne mor doch gleich mol guten, wie de annern Krippen schnitzen un basteln."

"Nu, dos ward sei, Tav", sagt der Kud, "net nür des Arzgebürg, aus ganz Sachsen, sugor aus Berlin un München summe se abgerast. Mit "Kraft durch Freude" fahrn nür su de Sonderziech off Aue! In ganz Deitschland hobn se ne lutsche Krippenschau noch net gefast!"

Damit hat der Meyer Kud recht; eine unbeschreibbare Ausstellung deutscher Westentstiefe, ein deutsches Wunder offenbart sich in dieser Auer Krippenschau, die in schöner Zusammenarbeit zwischen der Deutschen Arbeitsfront, Volkstum und Heimat und dem Kreiskulturamt des Kreises Aue entstand!

Besichtigung durch Dr. Ley

Die Große Krippenschau ist auch von Reichsorganisationsleiter Dr. Ley während seines letzten Aufenthaltes im Erzgebirge besucht worden. Der Schöpfer der Ausstellung, Emil Krauß, führte Dr. Ley durch die bereits fertiggestellten Ausstellungsräume, deren Inhalt auf Dr. Ley einen starken Eindruck machte. Dr. Ley trug sich auch in das Gästebuch der Ausstellung ein.

"Ich für Dich — Du für mich"

Ein Spielfilm des weiblichen Arbeitsdienstes

Die Aufnahmen zu dem Film vom Frauenarbeitsdienste "Ich für Dich — Du für mich" der Reichspropagandaleitung, Abteilung Film, und der Arbeitsfront sind vollendet. Das Bildmaterial zeigt junge Menschen, Frauen aus allen Bezirken un Ständen, die zum Arbeitsdienst kamen. Die einen, bisher dem Zufall un der Plan- un Ziellostigkeit überlassen, finden im Arbeitsdienstlager wieder langam in das Leben zurück. Andere wieder reist das Neue; sie kommen aus der bürgerlichen Rangemeile in das Lager, um im Arbeitsdienst einen neuen "Sport" zu finden. Sie werden enttäuscht; für sie ist die Arbeit zunächst schwer, sobald sie aber länger in der Gemeinschaft gelebt, lernen auch sie arbeiten, wie es der Brauch ist. Die Dritten kommen aus Begeisterung, um dem neuen Deutschland zu dienen.

So sehen wir, was deutsche Mädel in Haus un Hof — Feldarbeit auf bebautem Boden un im Moor — leisten. Taglich ziehen sie in aller Frühe hinaus un kehren dann mittags zu einer kurzen Rast heim, um abends bei frühlichem Beisammensein im heiteren un ernstlichen Spiel Erholung zu finden. Zwischendurch erleben sie Freud un Leid, ungestüht, unerschrockt, so wie es das Leben gibt. Das neue Deutschland lebt hier seine Welt un formt sich seinen Inhalt durch den Gemeinschaftsgeist.

So wie es der Sinn un der Stoff verlangt, werden in diesem Film durchnwegs junge Kräfte beschäftigt. Junges frisches Blut soll in Gemeinschaftsarbeit sich gegenseitig unterstützen un zum "Können" entflammen. Begabungen sollen entdeckt werden, ihre Eignung zum Film durch Höchstleistung beweisen. Niemand anders als Carl Fröhlich, der Entdecker neuer Talente, kann diese Aufgabe richtig lösen. Wieder hat Carl Fröhlich ins volle "Beere" gegriffen un vom Drehbuchverfasser bis zu den letzten Darstellern durchnwegs meist Unbekannte eingestellt. Hans C. Kernmaier schuf das Drehbuch; Ange Klä, bisher nur auf der Bühne tätig, macht in der Hauptrolle als Hausgehilfin den ersten Schritt in den Film. In der Rolle der Beiterin des Frauenarbeitslagers tritt Maria Wank zum erstenmal in die Reihen der Hauptdarstellerinnen; sie ist uns bekannt aus "Anna un Elisabeth"; in diesem Film stellte sie die Schwester von Dorothea Wied dar. Die "Med."-Studentin, die den Studienaal mit der Handarbeit vertauscht, gibt Ruth Eweler, bekannt aus dem Schneider-Edentoven-Film "Blut un Scholle" un aus dem Film "Wie werde ich energisch". Viele-lotte Wahl hingegen gilt als das verwöhnte zierliche Geheimratsstochterchen, das nur späßholber in den Arbeitsdienst tritt un hier erst im Gemeinschaftsleben den geistigen Wert der Arbeit erkennen lernt; ihr Talent ist im Ortesten zubaule, bisher aber spielte sie nur kleinere Rollen. Die Rolle der Lagerältesten wird durch Cleonore Stadie verkörpert, die ebenfalls von der Bühne kommt un im Film zum erstenmal tätig ist. Wenn man nun die 45 anderen Mädel hinzurechnet, so hat man Fröhlich um keine Arbeit wahrlich nicht zu beneiden; es gab viel abzuschleifen un viel zu formen.

Der Film, den der Kameramann Schünemann gedreht hat un dem Architekt Schröder die Innenarchitektur schuf, läuft ab 30. November vorläufig in Dresden, Leipzig un Chemnitz un wird dann in allen anderen Nichtspieltheatern gezeigt. Die Volksgenossen können mit Spannung der Uraufführung dieses Filmes vom neuen Deutschland entgegensehen.

Großvaters Kirche

Der Großvater hatte sie von seinen Reisen mitgebracht, die Kirche. Sie war aus Gips, un die Fenster waren aus rotem Papier hergestelt. Doch für uns war sie eine Kostbarkeit; denn wir waren Kinder. Wenn Schummerlicht ins Zimmer fiel, zog Großvater die Vorhänge zu un lehte ein Licht in die Kirche; dann glühten die Fenster rot un wir sahen lauschend un den Tisch. Großvater sagte: "Jetzt läuten die Glocken" — un wir hörten sie. Er sagte: "Jetzt gehen die Leute in die Kirche" — un wir sahen sie. Dann stimmte Großvater ein Lied an, un wir sangen als gläubige Kirchengemeinde mit. Es ging eine eigenartige Stimmung von der kleinen Kirche un von Großvaters Lebensweise aus. Das Gutsfeinwollen nahm ganz von uns Besitz. Es suchte so festen Grund in unierem Herzen, daß wir noch heute diese Stimmung aus der Vergangenheit zaubern können. Wir wurden größer, im Denken bestimmter, im Empfinden sachlicher un wir sahen: die Kirche war alt un schmutzig. Trotzdem wäre der Dogenpalast in Venedig un nicht strahlender erschienen als diese Kirche in Gips. Brannte das Lichtlein, wußten wir, es gibt ein Ausruhen vom Alltag, es gibt eine Feierstunde fürs Ich. Als Großvater starb, standen wir alle im Lebenskampf, un wir kamen aus verschiedenen Orten, um an seiner Beerdigung teilzunehmen.

Rund 1 Million Menschen jubelt in London dem Brautpaar un ihrem Königshaus zu!

Die Hochzeitsfeier unter unvergleichlicher Prachtentfaltung

Mit einer unvergleichlichen Prachtentfaltung wurde in London die Hochzeit des jüngsten Königssohnes, des Herzogs von Kent, mit der Prinzessin Marina von Griechenland gefeiert.

Raum einen Steinwurf vom Parlament entfernt, in dem vor noch nicht 24 Stunden Churchill die Schrecken eines Luftangriffes auf London an die Wand malte, hatten sich in der Westminsterabtei das britische Königshaus, weitere 50 Mitglieder königlicher Häuser, die britische Regierung, die Vertreter des Parlaments, die höchsten Würdenträger der Kirche, die Vertreter der fremden Mächte un Tausende von Männern un Frauen des gesamten öffentlichen Lebens Englands versammelt, um der Trauung beizuwohnen.

Um die Westminsterabtei un im ganzen Viertel vom Buckinghampalast bis Trafalgar Square un Whitehall stand rund eine Million Menschen aus ganz England, um dem Brautpaar un ihrem Königshaus zuzujubeln. Fast noch eindrucksvoller als dies unendliche Menschenmeer waren die verlassenen Straßen der entlegenen Stadtteile Londons, in denen kleine Menschengruppen entblößten Hauptes vor Lautsprechern standen un, als die Braut dem Erzbischof von Canterbury das Treuegelöbnis nachsprach, das mit den Worten begann: "Ich, Marina, nehme dich, Georg Edward Alexander Edmund, zu meinem angetrauten Mann", mit ihr das "Amen" zum Schluß flüsteren. Die gesamte Nation, alt un jung, arm un reich, hoch un niedrig, nahm an diesem Ereignis wie an einem Familienereignis teil.

Schon seit den frühen Morgenstunden waren alle Straßen, durch die sich der Hochzeitszug vom Buckinghampalast nach der Abtei bewegte, von Hunderttausenden von Menschen gefüllt, die zum Teil schon am Abend vorher ihre Plätze eingenommen hatten. Das Bild wurde belebt durch die bunten Uniformen der Truppen un der Polizei, die zu Tausenden die Straßen säumten. Dazwischen bewegten sich hohe Offiziere zu Fuß un zu Pferde in ihren scharlachroten Uniformen mit Federbüscheln un gold- un silberverzierten Uniformen. Unter den geschmückten Gebäuden am Mall, der breiten Allee, die nach dem Buckinghampalast führt, wirkte vor allem die deutsche Botschaft, die mit aus Deutschland gewandten Fächergirländen auf rotem Grund einfach un würdig betränkt war.

In dem Jubel der Menschenmenge beim Herannahen der Wagen mit dem Königspaare, den Bräuten, un vor allem

mit dem Brautpaar, mischte sich der Klang der Glocken un das Spiel der englischen Nationalhymne.

Die Trauung in der Westminsterabtei bot ein unvergleichliches Bild. Der Altar war in ein Meer von Licht getaucht. Etwa 50 rote un weiße Stühle waren für die königlichen Gäste aufgestellt. Das Leuchten der Uniformen der Diplomaten un der hohen Beamten wurde hier un da unterbrochen durch die schwarzen Fracks der Zivilgäste un die weißen Kleider der Damen. Nachdem die Gäste ihre Plätze eingenommen hatten, erschienen der griechische Patriarch, der Erzbischof von Canterbury un der Erzbischof von York.

Von vier hohen Geistlichen in roten un goldenen Gewändern geführt, erschien das Königspaar, der König in Marineuniform. Dem Königspaare folgten der Bräutigam, begleitet von seinen Brüdern, dem Prinzen von Wales un dem Herzog von York. Als letzte schritt die Braut im silberglänzenden Kleid am Arm ihres Vaters, der hundertjährigen Ewigkeit, un begleitet von acht Brautjungfern zum Altar. Mit fester Stimme sprach der Herzog von Kent dem Erzbischof den Treuschwur nach. Nachdem auch Prinzessin Marina den Treuschwur abgelegt hatte, folgte der Ringwechsel. Um 11.14 Uhr erklärte der Erzbischof von Canterbury, beide für Mann un Weib.

Als das Brautpaar die Abtei verließ, erlönte der Hochzeitsmarsch von Mendelssohn, in den sich die Jubelrufe der Menschenmassen mischten.

Die Hochzeitszeremonien wurden mit der Trauung nach griechisch-orthodoxem Brauch in der Kapelle des Buckinghampalastes beendet. Die griechische Feier fand in engstem Familienkreise statt. Der Bräutigam un die Braut trugen geweihte Ringe miteinander aus un trugen goldene Kronen auf dem Kopfe. Mit brennenden Kerzen in der Hand schritten sie zum Abschluß dreimal feierlich um den Altar.

An dem Hochzeitsfrühstück, das sich anschloß, nahmen nur 57 Gäste teil. Am Nachmittag fuhr das neuvermählte Paar in einer von sechs Pferden gezogenen Staatskutsche nach dem Bahnhof, wo es den Expresszug nach Birmingham bestieg. Von dort aus begab sich das Prinzenpaar nach dem Sandringham Hall, der ihm von dem Earl of Dudley für die Winterwochen zur Verfügung gestellt wurde. Hier feiert am heutigen Freitag Marina ihren 28. Geburtstag, für den ihr junger Ehemann eine Geburtstagstorte mit 28 Lichtern bestellt hat.



Die Prinzenhochzeit in London.

Das erste Bildtelegramm vom dem Trauungs-Gottesdienst in der Westminster-Abtei.

Die Kirche hatte sich in Staub aufgelöst, das wußten wir, doch als wir am Abend in Großvaters Zimmer saßen, nahmen wir die Decke des Tischs, zogen die Vorhänge zu, zündeten ein Licht an un saßen es auf den Tisch. Wie aus einem Munde sagten wir: "Hier stand früher immer die Kirche." Dann hielten wir eine Trauerandacht, schweigend, jeder für sich. Vor dem Fenster spielten Kinder, der Nachwuchs der ganzen Straße ist versammelt. Die Kinder jubeln; da steht ein Großvater un teilt aus einer kleinen Tüte Bonbons aus, un als er damit fertig ist, klopft er mit seinem Taschennmesser den Nagel eines Brummkreiselns gerade. Es braucht nicht jeder Großvater eine Kirche zu besitzen, die Hauptsache ist, daß die kindfrohen Großväter nicht aussterben.

Handel un Börse

Dresdener Börse vom 29. November. Das Geschäft blieb auch heute gering. Devisen um 1,25 un nachbörslich nochmals um 1 Prozent fester. Rhönica un Thürigens Brauerei gewonnen je 2 Prozent, während Schöffelhof un Strahl je 2, Elbewerte 4, Schulz 2 un Triptis 1,5 Prozent verloren. Anleihen gering verändert.

Dresdener Schlachtviehmarkt vom 29. November. Preise: Rinder un Schafe belanglos. Kälber: Sonderklasse —; andere Kälber: a 37—45, b 32—38, c 28—31, d 25—27; Schweine: b 52—58, c 47—52, d 45—51. Auftrieb: Ochsen 8, Bullen 21, Kühe 30, direkt Kühe 5; Auslandsrinder 115, Kälber 404, direkt 20; Schafe 65, direkt 82; Schweine 449, direkt 12. Ueberland: Ochsen 7, Bullen 19, Kühe 20, Schafe 38, Schweine 61. Marktverkauf: Kälber sehr schlecht, Schweine mittel.

Leipziger Schlachtviehmarkt vom 29. November. Auftrieb: Ochsen 35, Bullen 49, Kühe 155, Färlen 12, Kälber 1019, Schafe 289, Schweine 1967, zusammen 3326; außerdem direkt: Rinder 4, Kälber 31, Schafe 3, Schweine 169. Preise: Rinder un

zweite ohne Horn; Kälber: Sonderklasse —; andere Kälber: a 40—44, b 30—39, c 29—28, d 15—19; Schweine: a 1 53, 2 52—55, b 50—52, c 47—50, d 44—46, e 40—43, g 1 48—50, 2 43—47. Geschäftsgang: Rinder un Schafe schlecht, Kälber sehr schlecht, Schweine langsam. Ueberland: Ochsen 15, Bullen 14, Kühe 43, Kälber 12, Schafe 82, Schweine 489.

Chemnitzer Schlachtviehmarkt vom 29. November. Auftrieb: Rinder (Großvieh) 55 Kälber 11, Schafe 39 Schweine 235. — Marktverkauf: belanglos. Preise wurden nicht notiert. Ueberland: Rinder 37, Kälber —, Schafe 4, Schweine 209.

Berliner Effektenbörse

Da auch die Bankenkundschaft wieder Kaufinteresse zeigte, konnte sich die Haltung am Aktienmarkt der Berliner Effektenbörse vom Donnerstag weiter bessern. Von günstigen Nachrichten aus der Wirtschaft ging gleichfalls eine belebende Wirkung aus. Von Montanwerten führten Harpener mit plus 2 Prozent, bei den sonstigen Werten des Marktes blieben die Verbesserungen unter 1 Prozent. Die stärkste Erhöhung am Markt der Braunkohlenaktien wiesen Ilse Aktien (plus 5 Proz.) auf (Rhein. Braunkohlen plus 2 Proz.). Für Kallwerte zeigte sich weiterhin kein Interesse (Salzburger minus 1 Prozent). Allgemein fester lagen chemische Papiere (J. B. Farben plus 1/4 Prozent, Goldschmidt plus 2 Proz.). Das gleiche war auch bei Elektromotoren der Fall, von denen AEG. um 1 Prozent, Elek. Licht u. Kraft um fast 4 Prozent, Schuckert um 2 1/2 Prozent un Siemens u. Halske um fast 1 Prozent anzogen. Erhalt waren ferner u. a. Alfa, Maschinenfabrik Zellstoff, Conti Vinoleum um je 1 Prozent, Berliner Maschinen um 2 1/2 Prozent, Vogel um 2 Prozent un Julius Berger um 1 1/2 Prozent. Banken tendierten schwächer (Reichsbank minus 1/4 Prozent). Schiffsahrtswerte wiesen keine Umsätze auf. Am Rentenmarkt waren heimische Renten im allgemeinen gut behauptet, zum Teil befristet. Lebhafte war das Geschäft in Zinsvergütungsscheinen bei anziehenden Kursen. Mitbeij notierte 104 1/2 Prozent.

Am Geldmarkt erhöhte sich der Satz für Blankogeld für erste Adressen vor dem Ultimo auf 4,12—4,37 Prozent.

Am Devisenmarkt waren Dollar un Pfund im Zustand kaum verändert. Amtliche Berliner Kurse: Dollar 2,49 (2,487), Pfund 12,41 (12,39).

